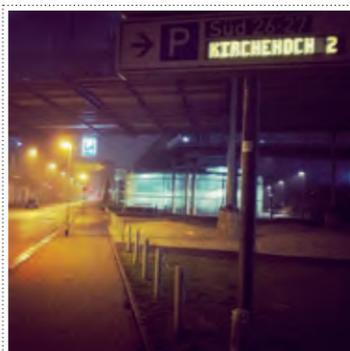


Inhalt

	Umschlag
Schlaglichter Das Jahr 2013 im Bistum Hildesheim	1
Editorial	1
FOKUSTHEMA Domsanierung	2
Pastoral Kirche ² – ein ökumenischer Kongress	4
Bildung Katholisches Forum Niedersachsen	8
Caritas Globalisierung der Gleichgültigkeit	12
Das Geschäftsjahr 2013	16
Allgemeine wirtschaftliche Lage	17
Geschäftsverlauf und Lage	18
Chancen und Risiken	25
Ausblick	32
Jahresabschluss	34
Bilanz	34
Gewinn- und Verlustrechnung	38
Allgemeine Angaben	39
Gremien	48
Prüfung Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	51 51

FOKUSTHEMA:
**Dom-
sanierung**



**Das Bistum
Hildesheim
in Zahlen und
Fakten**
GESCHÄFTSBERICHT
2013

Schlaglichter

Das Jahr 2013
im Bistum Hildesheim

JANUAR



Aussendung: Dechant Wolfgang Voges segnet sieben zukünftige Beerdigungsleiter und übergibt ihnen die bischöfliche Beauftragung.



Klares Ziel vor Augen: Als Gleichstellungsbeauftragte will Manuela Weinhardt-Franz mindestens drei Frauen an der Spitze der Hauptabteilungen im Bischöflichen Generalvikariat.



Mit Elan und Gesang: Die „Notenträumer“ – ein Projekt der Lebenshilfe – eröffnen den Neujahrsempfang des Diözesanrates. Im Mittelpunkt steht das Thema: „Inklusion und Kirche“.



Bekannt durch die Missbrauchsdebatte: Jesuitenpater Klaus Mertes. Jetzt ist er Gast beim Arbeitskreis Kirchendialog in Hildesheim.



Einfach und professionell: Wolfgang Hußmann vom Medienservice stellt das Gemeindedruckportal vor.

FEBRUAR



Stabwechsel im Guten Hirten: Ein großes Herz für die Armen wünscht Diakon Wilfried Otto (rechts) seinem Nachfolger Andreas Handzik.



Papst Benedikt XVI. tritt zurück: Bischof Norbert Trelle ist ihm des Öfteren begegnet – als Student, als Weihbischof in Köln sowie bei den Bischofsbesuchen im Vatikan.



Austausch: Die Erfahrungen der Kirche von England sind Thema beim Kongress Kirche². Bischof Graham Cray wirbt für das Miteinander von Neuem und Traditionellem.

MÄRZ



Nun schweigen die Glocken: Die Domsanierung hat den Glockenturm erreicht.



Wechsel: Bischof Norbert Trelle dankt dem scheidenden Official Hermann Barrois (links) für seinen langjährigen Dienst und wünscht dem neuen, Dr. Christian Wirz (rechts), alles Gute.

APRIL



Auftakt zur 72-Stundenaktion: Bei der Chrisammesse vor der Basilika St. Godehard in Hildesheim lässt Bischof Norbert Trelle Luftballons steigen.



Trend der Zeit: Viele Kindertageseinrichtungen richten Krippengruppen für die Kleinsten ein wie hier in der Kindertagesstätte St. Alfrid in Gifhorn.



Der erste Nachhaltigkeitsbericht liegt vor: Generalvikar Dr. Werner Schreer präsentiert ihn zusammen mit Mitgliedern des Umweltbeirates und des Projektteams Klimaschutzinitiative.

MAI



Jubiläum im Kloster Marienrode: Seit 25 Jahren sind die Benediktinerinnen im Bistum und bereichern das geistliche Leben.



Eine Chance, die Seele zu ordnen: Für psychisch kranke Menschen bietet die Klinikseelsorge in Göttingen Malkurse an.



„Ein heiliges Experiment“: Generalvikar Dr. Werner Schreer und Bischof Norbert Trelle verkünden das Motto des Bistumsjubiläums.



Führt jetzt durch Hildesheim: das „Welterbeband“. Oberbürgermeister Kurt Machens und Generalvikar Dr. Werner Schreer eröffnen es.



Die Arbeiten können sich sehen und hören lassen: Zu diesem Schluss kommen die Juroren der Wettbewerbs der Hauptabteilung Bildung zum Thema „Gottesbilder“.

JUNI



Gang über die Dombaustelle: Die Baustellenführungen stoßen auf große Resonanz.



Fordert eine Neuorientierung der Kirche: der Prager Prälat Tomáš Halík (links). Er ist Referent beim Jahresempfang von Bischof Norbert Trelle in Marienrode.



„Uns schickt der Himmel“: Unter diesem Motto beteiligen sich über 1.500 Kinder und Jugendliche an der 72-Stundenaktion der Katholischen Jugend.



Viel Spaß und gute Laune: Das hatten die Ministranten-Fußballmannschaften des Bistum beim „Mini-Cup“ in Stade.



Dr. Werner Schreer



Helmut Müller

Liebe Leserin, lieber Leser,

endlich ist es so weit: Die Domsanierung ist abgeschlossen. Schon in wenigen Wochen, am 15. August, dem Patronatsfest des Domes, werden wir uns zum ersten Mal wieder im neu gestalteten Hildesheimer Mariendom zum Gottesdienst versammeln. Zugleich fällt der Startschuss für die Feiern zu unserem Bistumsjubiläum.

1.200 Jahre Kirche von Hildesheim – kaum fassbar, ein so langer Zeitraum. Vor uns viele Generationen von Gläubigen auf dem Weg durch die Jahrhunderte, eine jede mit ihrer eigenen Not, aber alle getragen von derselben Zuversicht: dass ein guter Gott diese Welt in seinen Händen hält. Aus dieser Hoffnung zu leben, ist heute uns aufgetragen. Das ist einfach gesagt. Aber wie geht Glauben heute? Und was kann diese Kirche von Hildesheim tun, damit unserer pluralen Gesellschaft vor lauter Dynamik nicht die Menschlichkeit abhandenkommt? Die Antworten auf die Fragen unserer Zeit müssen wir suchen, versuchen, meist unter Mühen. Misserfolge sind unvermeidlich. Genau das bringt unser Jubiläumsmotto zum Ausdruck: „1.200 Jahre Bistum Hildesheim – Ein heiliges Experiment“.

Von unseren aktuellen Experimenten stellen wir Ihnen in diesem Geschäftsbericht wieder einige vor, Erfolg versprechende Entwicklungen, bei denen der Heilige Geist Experimente gelingen zu lassen scheint: die ökumenische Initiative „Kirche?“ etwa, noch ganz am Anfang ihrer Erprobung. Oder, in etlichen Testreihen bereits zum Erfolgsformat ausgereift, das Katholische Forum Niedersachsen. Ist auch die Sanierung des Mariendoms ein Experiment? Ja. Denn letztlich gründet dieses Projekt in unserer Hypothese, dass jede Zeit herausragende Glaubensorte braucht, unsere ganz besonders.

Die Domsanierung zeigt in markanter Weise, dass alles, was wir tun, Geld kostet. Wie wir im vergangenen Jahr unsere Mittel eingesetzt haben, legt dieser Geschäftsbericht offen. Und er benennt, woher diese Mittel kommen – in allererster Linie von Ihnen, den Kirchensteuerzahlern, Spendern und Förderern. Dass die Kirche von Hildesheim zu ihrem runden Geburtstag nicht nur dankbar zurückblicken kann, sondern auch zuversichtlich nach vorn, verdankt sie nicht zuletzt Ihrer verlässlichen Solidarität. Dafür danken wir Ihnen heute herzlich.

Dr. Werner Schreer, Generalvikar

Helmut Müller, Finanzdirektor

Fokusthema



Ein echter Kraftakt

Nach knapp fünfjähriger Bauzeit öffnet der Hildesheimer Mariendom wieder seine Pforten

Der Dom wird bis auf den letzten Platz besetzt sein und auch auf dem Domhof wird es voll werden: Am 15. August 2014 öffnet der Hildesheimer Mariendom nach knapp fünfjähriger Sanierung wieder seine Pforten. Die Baumaßnahme stellte das Bistum in den vergangenen Jahren vor architektonische, logistische und finanzielle Herausforderungen. Das Gesamtprojekt umfasst nicht nur die grundlegende Sanierung des Mariendoms, sondern auch den Neubau des Dommuseums in die frühere Antoniuskirche hinein mit der Errichtung eines neuen Kopfbaus sowie die völlige Neugestaltung des Domhofes mit der Außensanierung vor allem des Westwerkes des Domes.

Das Gesamtprojekt wurde im Jahr 2009 zu Kosten von rund 32 Millionen Euro beschlossen. Das Bistum sollte davon rund 13 Millionen Euro tragen, 19 Millionen Euro sollten aus den Fördertöpfen der Europäischen Union, des Bundes und des Landes Niedersachsen kommen sowie über UNESCO-Mittel. Außerdem sollten Zuschüsse verschiedener Stiftungen und des Bonifatiuswerkes sowie Spenden zu Finanzierung beitragen. Dabei war die Ausgangslage zu Beginn der Planungen vor rund zehn Jahren denkbar ungünstig: Aufgrund der angespannten Finanzlage des Bistums trat 2003 die kurz- und mittelfristige Strukturplanung für das Bistum Hildesheim „Eckpunkte 2020“ in Kraft. Gemeinden sollten zusammengelegt, Kirchen und Einrichtungen sollten geschlossen werden, kirch-

liche Mitarbeiter verzichteten aufs Weihnachtsgeld und die Bistumsleitung schloss Kündigungen nicht aus. Teils waren die Maßnahmen pastoralen Überlegungen geschuldet, vor allem aber wurden sie von der Finanznot diktiert. Ohne erhebliche Einsparungen drohte Anfang des neuen Jahrtausends dem Bistum Hildesheim über kurz oder lang der Kollaps.

In diese Gemengelage hinein fasste das Domkapitel im Jahr 2004 den Beschluss, den Hildesheimer Dom zu sanieren und ein neues Dommuseum zu errichten. Dass dies mehr als vier Jahrzehnte nach dem Wiederaufbau dringend nötig war, daran bestand von Anfang an kein Zweifel. Dennoch regte sich Widerstand. Harte Sparmaßnahmen und gleichzeitig große Investitionen in eine Immobilie – das mochte nicht zusammenpassen. Nicht einmal der Diözesan- und Dombaumeister Norbert Kessler war am Anfang von der Idee begeistert: „Auf der einen Seite Gemeinden zu erklären, warum Kirchen geschlossen werden müssen, auf der andere Seite eine große Sanierung des Domes zu vertreten, das war ein Konfliktfeld, das bei mir eine ambivalente Haltung zu dem Vorhaben auslöste“, sagt er im Nachhinein.

Dennoch hatte sich das Domkapitel gegen eine „Pinselsanierung“ entschieden. Es wollte das Vorhaben von Grund auf angehen. 20 Millionen Euro sollten die Sanierung des Domes und das neue Dommuseum kosten, 7 Millionen davon das Bistum tragen. Das wurde 2007 beschlossen und schien damals die Grenze der finanziellen Möglichkeiten des Bistums zu sein.

Als allerdings die finanzielle Lage des Bistums sich in den Folgejahren deutlich verbesserte und zudem die Bundesregierung 2010 ein Konjunkturprogramm auflegte, mit dem die UNESCO-Welterbestätten gefördert wurden, bot sich die Chance, doch noch zwei Projekte in Angriff zu nehmen, die angesichts der Finanzlage des Bistums zunächst auf Eis gelegt worden waren: die Gestaltung des Domhofes und den Bau eines zentralen Eingangs zum Welterbe Dom und Dommuseum. Um die UNESCO-Mittel beanspruchen zu können, musste das Bistum die Eigenmittel erheblich erhöhen. Das Projekt war auf insgesamt 32 Millionen Euro, die Eigenmittel waren auf rund 13 Millionen Euro, die Drittmittel um 6 Millionen auf 19 Millionen Euro angewachsen.

Die Gesamtkosten sind schließlich auf rund 37 Millionen Euro gestiegen, davon kommen nun 18 Millionen Euro aus Bistumsmitteln. Der Grund des Kostenanstiegs liegt vor allem darin, dass sich umfangreiche archäologische Grabungen und die Restaurierung wichtiger Kunstwerke, die im Dom und im Museum ihren Platz finden, als sinnvoll und notwendig erwiesen haben.

Konfliktfrei gingen die Erweiterung des Gesamtprojektes und die weiteren Kostensteigerungen mit der Erhöhung des diözesanen Eigenanteils nicht vonstatten. In den verantwortlichen Gremien, also im Domkapitel und im Diözesanvermögensverwaltungsrat, fand sie nicht nur Befürworter. Um die Entscheidungen wurde gerungen, Bedenken wurden ins Feld geführt, Kritik wurde geäußert.

Dennoch hielt sich die Kritik nach anfänglichen Diskussionen

über die Sanierung im Bistum weitgehend in Grenzen. Das hat seine Gründe: Planungen und Entscheidungen wurden transparent gemacht, und dank höherer Kirchensteuereinnahmen konnte nicht nur die Domsanierung finanziert werden. Auch an anderen Orten des Bistums ließen sich etliche weitere Projekte initiieren. Viel Geld wurde etwa in Bremerhaven in die Hand genommen: 6 Millionen Euro aus Bistumsmitteln flossen für den Bau einer Grundschule.

Wenige Wochen nach Erscheinen dieses Geschäftsberichtes öffnet nun der Dom nach fast fünfjähriger Sanierungszeit seine Pforten, im Frühjahr 2015 wird das Dommuseum folgen. Der neue Dom überzeugt durch klare Linien und große Schlichtheit. Die Verwendung verschiedener Materialien macht deutlich, was alt und was neu ist. Die großen Kunstwerke des Hildesheimer Domes finden sich auf einer Achse: Die Bernwardtür (nun wieder weiter innen aufgehängt und mit der Bildseite nach außen), die Taufe, der Heziloleuchter, der Altar, der Thietmarleuchter und die Irmensäule liegen auf einer Linie. Die Bernwardsäule findet im Westquerhaus ihren Platz. Architekt Prof. Johannes Schilling, dessen Büro den Wettbewerb für die Neugestaltung des Domes gewonnen hatte, freut sich: „Im Dom sind die romanischen Wurzeln des Bauwerks wieder erkennbar“. Dom, Domhof und bald auch das Dommuseum präsentieren sich in einer Weise, wie es eines UNESCO-Welterbes würdig ist.

www.domsanierung.de
www.hildesheim-dom.de



Fast fünf Jahre Baustelle: Seit 2010 wurden Dom und Domhof gründlich saniert. Zunächst mussten die wertvollen Kunstschätze des Domes an anderen Orten gelagert werden. Im Inneren stießen die Archäologen auf alte Bischofsgräber. Erst nach und nach konnte mit der eigentlichen Sanierung begonnen werden.





KIRCHE²

**Ökumenisch,
praktisch, gut**

Kirche² – ein Kongress des Suchens

Februar 2013: 1.350 Menschen kommen ins Convention Center nach Hannover zum ökumenischen Kongress Kirche². Gäste aller Konfessionen, Altersgruppen und Länder sind dabei. Ziel des Kongresses ist die **Begegnung**: der christlichen Kirchen und der verschiedenen Formen des Kircheseins – von traditionell bis experimentierfreudig.

Es ist ein ungewöhnliches Bild von Kirche – kein romanischer Raum mit Kerzenschimmer sondern lange Glasfassaden, der Boden schimmert in dunklem Marmor, Bildschirme weisen den Weg zu den Veranstaltungsräumen, zu dem Pressezentrum und zu der Cafeteria. Dort, wo normalerweise Messestände großer Unternehmen aufgebaut sind, an denen Geschäftsleute in dunklen Anzügen gestresst auf iPods tippen, stehen jetzt 50 verschiedene bunte Stände: professionell anmutende Aufbauten wie der des Sozialwissenschaftlichen Institutes der EKD neben einer Fotowand der Heilig-Geist-Gemeinde Sarstedt. Darum herum wuseln Besucher aller Altersgruppen – mal Informationsmaterial einsammelnd, mal in eine Unterhaltung vertieft.

Der Kongress Kirche² will einen Beitrag leisten, Kirche neu, als Aufbruch in andere Lebenswelten, zu denken. Und er fängt diesen Aufbruch konsequent mit der Wahl des Veranstaltungsortes an. Der Abschied vom typischen „Kirchensetting“ – Tagungshaus, Kirche, Hof – verändert das Programm: „Change management“ oder „missional leadership“ klingen hier nicht exotisch für Kirche, die Workshops „missionarisch leben in Ostdeutschland“ und „Gospel macht Gemeinde“ schließen sich harmonisch im Programm an. Die Andacht zu Beginn im großem Hauptsaal und das Konzert am Abend umrahmen die Kongresstage. In den anderen Foren und Kongressräumen wird Kirche am Flipchart diskutiert, mit Präsentationen und Filmen werden Kirchenmodelle dargestellt. Es ist ein bisschen Kirchentag und eben: ein Kongress von Menschen, die noch viel vor sich ha-

Abschied vom typischen „Kirchensetting“

Ein bisschen Kirchentag



Positives Feedback im Netz: Viele Teilnehmer schildern ihre Eindrücke auf Facebook und in anderen sozialen Netzwerken.

Menschen für eine Kirche der Zukunft inspirieren und begeistern

ben, große Pläne für „ihre Unternehmen“ schmieden.

Der Kongress wird veranstaltet vom Bistum Hildesheim und der Evangelischen Landeskirche Hannovers. Initiatoren sind die Fachbereiche Missionarische Seelsorge des Bistums Hildesheim, vertreten durch Regens Dr. Christian Hennecke und der Fachbereich Missionarische Dienste der Evangelischen Landeskirche Hannovers, vertreten durch Pastor Phillip Ehlhaus, sowie die Ökumene-Beauftragten der beiden Kirchen – Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas und Dirk Stelter. „Tradition und Innovation kommen auf dem Kongress zusammen“, betont Landesbischof Ralf Meister von der Evangelischen Landeskirche Hannovers.

Der Kongress will Menschen für eine Kirche der Zukunft inspirieren und begeistern. In den Plenarveranstaltungen geht es etwa um Ökumene als die Geschichte einer gemeinsamen Suchbewegung und Entdeckungsreise. Neue Gemeindeformen werden vorgestellt und diskutiert, ebenso passende geistliche Angebote gerade für nichtkirchliche Milieus. Es bleibt ein Kongress des Suchens – auch nach biblischen Inspirationen für einen Wandel und nach gelungenen Beispielen aus anderen Ländern.

23 unterschiedliche Foren und 69 Workshops vertiefen diese Fragen mit Beiträgen etwa zu Kirche in der HafenCity, zum Missional Leadership, zur Frage Harmonie oder Streit in der Gemeinde, oder zu Glaubenskursen in der Kneipe.

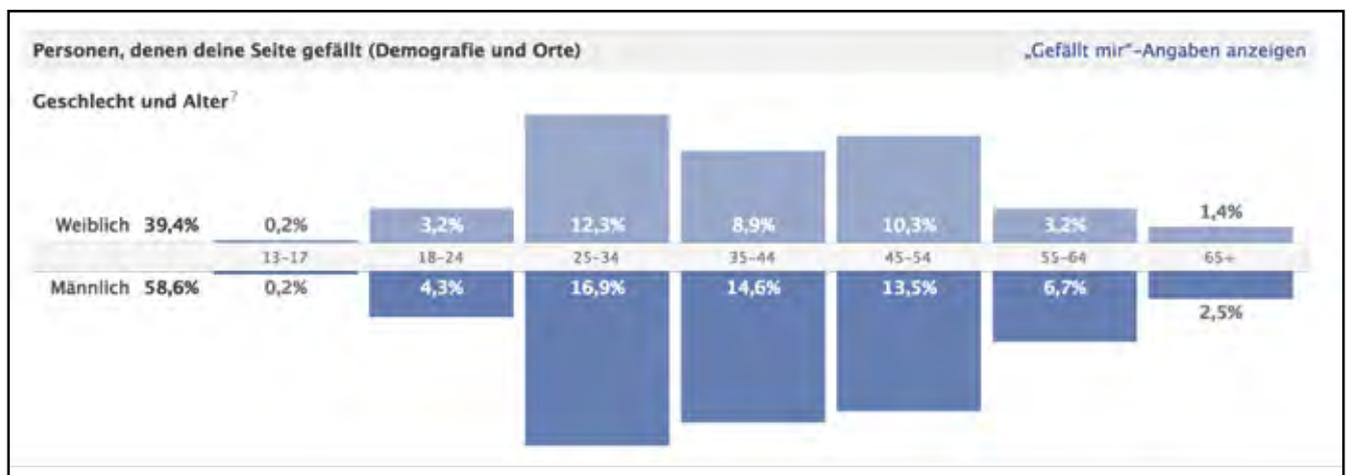
Begleitet wird der Kongress von täglich 800 Tweets und 500 facebook-Einträgen. 14.000 Personen verfolgen den Kongress zeitweilig über den Livestream – beim Kongress Kirche² potenziert sich auch Kommunikation. Ein besonderes Highlight des Kongresses war der PreacherSlam am Vorabend: Unter der Frage „Woran glaubst Du?“ präsentieren vier christliche und vier nichtchristliche Poeten ihre Antworten in der ausgebuchten evangelischen Jugendkirche in Hannover.

Zwei Ansätze waren für die Initiatoren maßgeblich für die inhaltliche Gestaltung des Kongresses: Erstens: Kirche, die auch in Zukunft nah bei den Menschen sein will, ist eine vernetzte Kirche mit vielen Orten. Zweitens: Das Bild von Kirche wird sich ändern; Kirche ist nicht mehr „vor allem Ortskirche“. Kirche wird mehr als bisher von den Ideen und dem Engagement der Laien leben, es gilt deshalb stärker als bisher, die eigene Berufung aus der Taufe zu entdecken.

Finanziert wurde der Kongress über das Bistum Hildesheim und die Evangelische Landeskirche Hannovers, über Teilnehmerbeiträge und Zuschüsse unter anderem der Bruderhilfe, Missio Aachen und des Vereins „Andere Zeiten“. Größte Kostenpunkte mit ca. 114.000 Euro waren die Miete für das Convention Center sowie mit 60.000 Euro die Verpflegung der Teilnehmer. Insgesamt kostete der Kongress 233.000 Euro.

In der Presse gab es eine große Resonanz auf den Kongress: Von der Zeever Zeitung über die Hanno-

Tradition und Innovation



Besonders bei den jüngeren Menschen kommt die Facebook-Seite zum Kongress gut an. Aber auch eine Reihe von über 55-Jährigen kann sich dafür begeistern.

versche Allgemeine Zeitung bis zur Bildzeitung im Ruhrgebiet wird teilweise mehrfach über den Kongress berichtet. NDR Niedersachsen und Sat 1 Regionalfernsehen senden Fernsehbeiträge und über das Lutherische Verlagshaus und die Bernward Mediengesellschaft wird in 17 Radiobeiträgen über den Kongress informiert. Auch die Teilnehmer sind zufrieden mit dem Kongress – das zeigen die Rückmeldungen auf die Fragebögen, das zeigen aber auch die Meldungen auf facebook und twitter während des Kongresses: „Super Sache!! Krass, anders, mutig, glaubend, liebend, gemeinsam Kirche sein!“ beschreibt ein Teilnehmer die Stimmung am Kongress. „Church is something, that happens – schöner Satz“, zitiert ein anderer einen Vortrag. Ein weiterer Teilnehmer bringt es auf den Punkt: „unsere kirchen dürfen nicht verwohnzimmern.“

Dieser Kongress hat eine sehr verbindende Kraft. - Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger #kirchehoch2



Der Landesbischof begrüßt die anglikanischen Gäste. "Church in Progress is a worldwide Mission" #kirchehoch2

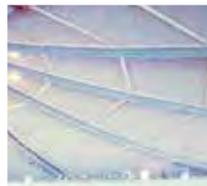
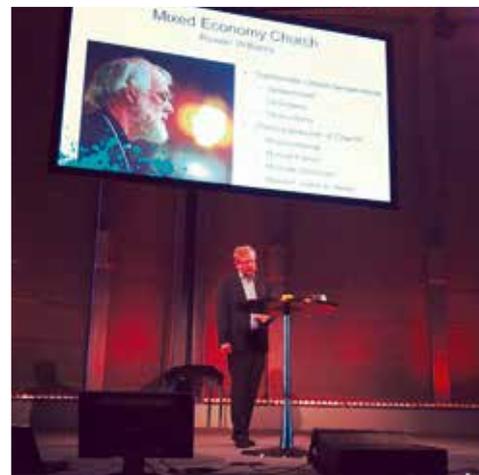


Stehst dir das Wasser bis zum Hals? Dann fang endlich an zu schwimmen! Denn Wasser trägt! #kirchehoch2

#kirchehoch2 Statt eigentlich - jetzt einfach mal losgehen? Ignatianisch: ein Experiment machen!

#kirchehoch2 ist, wenn eine ganze "Kirchenbank" auf ihr Smartphone starrt und niemand meckert

Ich wünsche #kirchehoch2 eine wunderschöne Tagung. Schade, dass ich nicht da sein kann.



Bei Kirche² geht es bunt zu: Das beweisen diverse Tweets und Fotos im Netz.



"Church is a verb, it is something that happens." Schöner Satz. #kirchehoch2



**Türen
aufstoßen**

Begegnung auf Augenhöhe

Multiplikatoren, Spitzenleute und Entscheider sind die Zielgruppe des Katholischen Forums – es erreicht so mittelbar sehr viele Menschen.

Man trifft sich im Schloss, in der Bibliothek, im Theater oder im Museum. Wenn das Katholische Forum Niedersachsen einlädt, gibt es immer ein ganz besonderes „Setting“: Ebenso außergewöhnlich wie die Veranstaltungsorte sind die Referenten: hochkarätige Wissenschaftler, Schauspielgrößen, Wirtschaftsführer oder oberste Richter.

„Gestalt und Gehalt – beides ist gleichermaßen wichtig“, sagt der Direktor des Forums, Jens Lüpke. Sein Ziel: Entscheider erreichen, deren Stimme in der Gesellschaft Gehör findet, und sie mit Fragen von Glaube und Religion konfrontieren. „Wir wollen bei diesen Menschen eine Tür aufstoßen für wichtige Themen. Und wir wollen zeigen: Kirche ist nicht verstaubt, Kirche ist keine muffige Nische“, erklärt er.

Zu den Teilnehmern der Foren zählen Minister und Abgeordnete, Gerichtspräsidenten und Institutsleiter, Bischöfe und Prälaten, leitende Beamte und Gewerkschaftsführer, Bürgermeister und Landräte, Hochschullehrer und Manager.

4.000 Männer und Frauen hat das Forum in seiner Kartei, je nach Veranstaltung werden 500 bis 1000 Einladungen verschickt. Rund sechs Mal im Jahr lädt das Forum zu verschiedenen Reihen ein: „Glaube und Vernunft“, „Klausur“, „Juristenforum“ oder „Lesejahr“ sind sie überschrieben. Dann geht es in Vorträgen und Diskussionen um Menschenwürde und Generationenrecht oder die „Rettung des Authentischen“. Und mal liest ein Schauspieler ausdrucksstark aus der Offenbarung des Johannes – was dann auch zu einer Offenbarung für die Zuhörer werden kann. Im ganz kleinen Kreis tagt das „Forum Internum“, an dem maximal 20 Persönlichkeiten teilnehmen. Die

Themen, die aufgerufen werden, sind fast immer von langfristiger, grundsätzlicher Bedeutung. „Bei sechs Veranstaltungen im Jahr können wir nicht den Talkshows hinterherhecheln“, meint Lüpke. Sein Konzept geht auf: „Wir bekommen auf unsere Einladungen zwischen acht und 20 Prozent Zusagen. Das ist für eine solche Veranstaltungsform enorm. Wenn Sitzungswoche im Landtag ist, buhlen die Interessengruppen um die Abgeordneten, manchmal haben sie 25 Einladungen pro Abend auf dem Tisch. Man muss es schaffen, die Volksvertreter zu begeistern“, sagt Lüpke. Das Katholische Forum schafft es immer wieder. Der Erfolg zeigt sich nicht nur in der Zahl und der Zusam-

Referenten ebenso außergewöhnlich wie die Veranstaltungsorte

Entscheider erreichen, deren Stimme in der Gesellschaft Gehör findet

Gern gesehener Gast: Udo Di Fabio, Professor für Öffentliches Recht und Staatsrecht in Bonn und ehemaliger Bundesverfassungsrichter.



Das Setting stimmt: Begegnung und Imbiss im Celler Schlosspark.

Klingt anders: Rolf
Becker liest aus der
Apokalypse des
Johannes.



Sie brachten den griechischen
Philosophen Platon den
Zuhörern näher: Hans-Michael
Rehberg, Angela Winkler und
Alexander Fehling.

Kommunikative Plattform
als Basis für informellen
Austausch

Hochklassigkeit und
Exklusivität

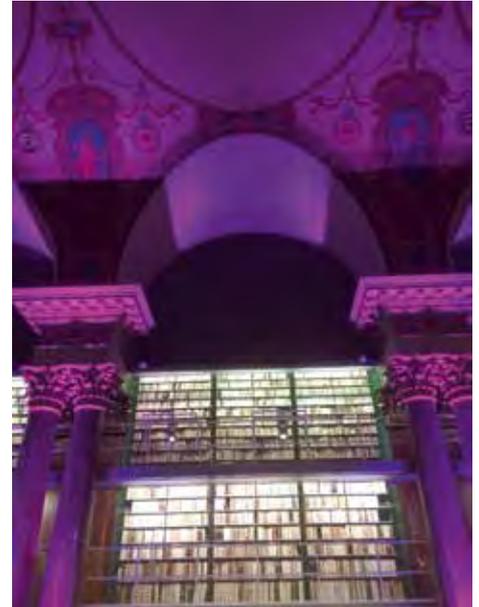
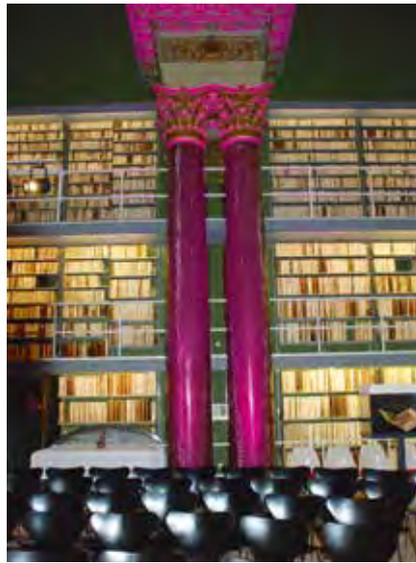
mensetzung des Teilnehmerkreises, sondern auch an der Verweildauer der Eingeladenen: Der offizielle Teil der Veranstaltungen endet in der Regel gegen 21 Uhr, viele Teilnehmer nutzen die Treffen aber noch Stunden danach für einen informellen Austausch. „Wir bieten den Teilnehmern eine kommunikative Plattform, sie wissen, dass sie bei uns mit ihresgleichen ins Gespräch kommen können“, erklärt Lüpke. Seit das Katholische Forum 2002 ins Leben gerufen wurde, hat es zahlreiche Spitzenkräfte aus verschiedenen Bereichen angesprochen. „Bei Ökonomen und Ingenieuren hatten wir allerdings bislang noch einen blinden Fleck“, berichtet Lüpke. Dies soll sich ändern. Im Jahr 2014 wird es ein

Forum Internum mit dem Chef der Deutschen Bank, Jürgen Fitschen, geben, für 2015 ist ein Ingenieurs-Forum im Wissenschaftsmuseum Phaeno in Wolfsburg in Planung. Die Exklusivität des Katholischen Forums hat Lüpke nicht nur Freunde gemacht. Vor allem gibt es Kritik daran, dass sich niemand von sich aus zu den Veranstaltungen anmelden kann, sondern dass man nur auf Einladung zum Forum kommt. „Aber ich bleibe dabei. Wenn wir das Katholische Forum öffnen, bekommen wir die Spitzenleute nicht mehr. Wir brauchen Hochklassigkeit, müssen mit der Exklusivität werben. Die Kirche bietet alle möglichen Angebote von Schule bis Erwachsenenbildung, die allesamt für jedermann offen





Veranstaltungsort für die Reihe „Glaube und Vernunft“: die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Der Bau ist ein Zeugnis aus willhelminischer Zeit. In lila Lichtkegel getaucht, wirkt er besonders eindrucksvoll.



sind. Dieses eine nicht. Damit ermöglichen wir eine Begegnung auf Augenhöhe," sagt der Direktor. Und er wagt einen Vergleich: „Nicht jeder, der sich für Medizin interessiert, hat das Recht, am Ärztekongress teilzunehmen.“

Auch Kritik am gediegenen Ambiente, am Flying Buffet und am guten Wein im Anschluss an die Veranstaltung lässt Lüpke nicht gelten: „Man kann das nicht im Pfarrheim machen. Wir müssen Abschied von den katholischen Üblichkeiten nehmen, wenn wir diesen Kreis erreichen wollen. Das Niveau der Veranstaltungen entspricht dem, was im politischen Raum und in der Wirtschaft üblich ist. Wir kommen den Eingeladenen mit Wertschätzung entgegen“.

Dafür steht dem Katholischen Forum ein vergleichsweise kleiner Etat zur Verfügung: 102.000 Euro jährlich erhalten die Veranstalter für Einladungen und Raummieten, für Bewirtung und Technik, für Reisekosten und Honorare vom Bischof von Hildesheim. Hinzu kommen die Gehälter für den Direktor und die Geschäftsführerin. „Unser Vorteil ist, dass wir kein Haus und keinen Apparat haben. So können wir mit relativ wenig Mitteln viel bewirken“, erklärt Lüpke. Dass das Geld gut angelegt ist, davon ist er überzeugt: „Wir gehen mit dem Katholischen Forum auf Multiplikatoren, Spitzenleute, Entscheider zu. Wer diese Gruppe erreicht, der erreicht mittelbar sehr viele Menschen.“

Vergleichsweise kleiner Etat

Abschied von den katholischen Üblichkeiten

A large, dense pile of white rice grains, likely basmati, is the central focus of the image. The grains are uniform in color and shape, creating a textured, organic form. In the upper left corner, there is a red, starburst-shaped graphic containing white text.

**KRISEN-
GEBIET
SYRIEN**

Globalisierung der Gleichgültigkeit

Panzer, Soldaten und zerstörte Häuser

Die tragische Lage der Bootsflüchtlinge und Zaunkletterer vor den Toren Europas

Sie fliehen vor Bürgerkrieg und Armut, vor Unterdrückung und Naturkatastrophen. Sie riskieren ihr Leben, wenn sie auf halb havarierten Schiffen versuchen das Mittelmeer zu überqueren, um die Insel Lampedusa zu erreichen. Sie versuchen mit aus Latten zusammengenagelten Leitern meterhohe und stacheldrahtbewehrte Zäune um europäische Enklaven wie Ceuta und Melilla zu überwinden. Sie opfern alles Geld, was sie haben, um von Schleusern durch griechische Berge geführt zu werden: Flüchtlinge aus vielen Ländern der Welt.

Die tragischen Bilder der Bootsflüchtlinge oder der Zaunkletterer machen unmittelbar begreiflich, wie sehr die Lage dieser Menschen von Angst und Verzweiflung geprägt ist. Dabei erreichen nur die wenigsten Flüchtlinge diese immer weiter gesicherten Tore Europas – nur knapp 330000 von etwa 43 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind. Fast zwei Drittel dieser Menschen suchen innerhalb ihres Heimatlandes eine Bleibe. Ein knappes Drittel überwindet Landesgrenzen und sucht größtenteils in einem Nachbarland Schutz. Doch ob sie nun vor den Toren Europas stehen oder weit entfernt Schutz gesucht haben: Flüchtlinge brauchen die Hilfe und der Beistand von Kirche und Caritas.

Jordanien im Herbst 2013: Zusammen mit dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, Nikolaus Schneider, bereist Bischof Norbert Trelle den Wüstenstaat zwischen Israel, Syrien und Saudi-Arabien. Die beiden Kirchenmänner wollen die Lage von syrischen Flüchtlingen erkunden. Sie besuchen das Lager al-Husn und sprechen mit Flüchtlingsfamilien in der Hauptstadt Amman über die Situation der Menschen, die vor dem Krieg aus ihrer Heimat geflohen sind.

Vor drei Jahren führten politische Unruhen zu einem blutigen Bürgerkrieg in Syrien, der mindestens 150000 Menschen das Leben gekostet hat. Über neun Millionen Menschen sind auf der Flucht aus den Kriegsgebieten. Mindestens die Hälfte davon sind Kinder. UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, spricht sogar von 5,5 Millionen Kindern.

Wer es schafft, sucht Zuflucht in einem der Nachbarländer: Rund 2,6 Millionen Syrer sind offiziell als Flüchtlinge in Jordanien, Libanon, Türkei und dem Irak registriert. Dramatisch: Viele Kinder sind ohne ihre Eltern unterwegs. Ihre Eltern sind tot, verhaftet oder sie haben die Kinder aus Angst vor der Gewalt allein in die vermeintlich sichereren Nachbarländer geschickt. Allein von Januar bis September 2013 wurden in Jordanien knapp 2000 Kinder ohne Eltern oder Begleitung registriert. Doch die weitaus größte Zahl der Flüchtlinge irrt durch das vom Bürgerkrieg zerrissene Land: Über

150.000 Menschenleben und über neun Millionen Flüchtlinge gehen auf das Konto des Bürgerkrieges.

Zuflucht bei den Nachbarn: Rund 2,6 Millionen Syrer leben als Flüchtlinge in den Nachbarländern.

Knapp 330.000 von etwa 43 Millionen Flüchtlingen erreichen die Tore Europas.



Erkundung vor Ort: Bischof Norbert Trelle (rechts) besuchte gemeinsam mit dem EKD Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider (Mitte) Flüchtlingslager in Jordanien.



Begegnung: Bischof Norbert Trelle kennt im Kontakt mit syrischen Flüchtlingskindern keine Berührungängste.

Zusammengebrochene
Gesundheitsversorgung



Ein Symbol, das spaltet:
die syrische Flagge.

Traumatisierte Kinder-
seelen brauchen psycho-
logische Hilfe.

Panzer, Soldaten und
zerstörte Häuser

6,5 Millionen Menschen sind noch innerhalb Syriens auf der Flucht. Die Gesundheitsversorgung ist vielerorts zusammengebrochen, Nahrungsmittel sind knapp. Die humanitäre Situation verschlechtert sich von Tag zu Tag.

Wie schlimm die Situation bereits ist, erfahren Schneider und Trelle im Lager al-Husn. Was ihm die Menschen dort erzählt haben, hat Bischof Norbert Trelle erschüttert: „Ich musste mehr als einmal mit den Tränen kämpfen, besonders dann, wenn Kinder von ihren schrecklichen Erlebnissen berichteten.“ Die Kinder mussten miterleben, wie Menschen ermordet, wie ihr Zuhause zerstört und Angehörige vor ihren Augen getötet wurden. Trelle und Schneider besuchen in al-Husn auch das Kinderzentrum – nicht mehr als eine kleine Baracke. Die Freude der Kinder über den Besuch, über die Tatsache, dass sich andere für ihr Schicksal und ihre Hoffnungen interessieren, sei riesengroß gewesen. „Aber diese Freude kann nicht über das hinwegtäuschen, was die Kinder erlebt haben und in ihren Kinderseelen mit sich herumtragen. Sie sind zutiefst traumatisiert und brauchen – genau wie viele Erwachsene – psychologische Hilfe“, berichtet Trelle.

Die Kinder schenken dem Bischof Bilder, die sie gemalt haben. Darauf sind Panzer, Soldaten und zerstörte Häuser zu sehen: „Ein Mädchen hat in einem Haus sieben Menschen gemalt und mit ei-

nem X durchgestrichen. Sie hat mir erklärt, das seien ihre Cousins gewesen. Sie wurden alle bei einem Angriff getötet.“

Szenenwechsel: das Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen. Nicht nur wegen seiner Erlebnisse in Jordanien hat Bischof Trelle sofort zugesagt, gemeinsam mit den Flüchtlingen aus aller Herren Länder Weihnachten zu feiern. Im großen Saal sitzt auch Nariman Sino. Ihre drei Kinder feiern fröhlich mit, doch die 37-Jährige ist mit ihren Gedanken ganz woanders: bei ihrem Mann, der noch in der Türkei ist, bei den nicht kurierten Verletzungen ihrer Kinder, bei der Frage: Was wird morgen sein?

Seit gut drei Wochen lebt die 37-Jährige mit ihren Kindern – einem Zwillingsspärchen, Junge und Mädchen, elf Jahre alt, und einer dreijährigen Tochter – in Friedland. Die Familie stammt aus dem Nordosten Syriens. Sie ist jesidischen Glaubens, eine religiöse Minderheit in Syrien: „Wir haben schon vor dem Krieg unter Beschimpfungen gelitten“, berichtet Nariman Sino. Fundamentalistische Muslime hätten auch wiederholt Teile ihrer Felder zerstört. Doch mit dem Bürgerkrieg sei die Situation unerträglich geworden – und tödlich. Drei Verwandte wurden von Islamisten geköpft, eine weitere Cousine getötet.

Die Familie macht alles, was sie hat, zu Geld, um einen Schlepper zu bezahlen. Im Schutz der Dunkelheit überwindet sie den Stacheldrahtzaun an der türkischen Grenze. Die Sinos besitzen nur noch das, was in jeweils eine Tasche passt: einige Kleidungsstücke, etwas zu essen und zu trinken. Die Familie wähnt sich noch nicht in Sicherheit, möchte weiter nach Europa. Aber das Geld reicht nicht: „Mein Mann ist daher in der Türkei zurückgeblieben.“ Das Letzte, was Nariman Sino weiß, ist, dass ihr Mann sich tagsüber durchschlägt und nachts in Internet-Cafés schläft: „Diese Cafés haben 24 Stunden lang geöffnet.“

In Friedland gilt ihre Sorge vor allem den Kindern – der schlecht behandelten Verletzung ihres Sohnes. In Friedland war sie endlich mit ihm beim Arzt in der Behandlungsstelle der Malteser. Fast schon ein Weihnachtsgeschenk.

Ihre jüngste Tochter hat seit ihrer Geburt ein Loch im Herzen. Sie bekommt manchmal nur schlecht Luft. „Ich horche jede Nacht, wie sie atmet“. Die äl-

tere Schwester kann keine lauten Geräusche mehr ertragen. Auch das ist eine Kriegsverletzung.

Worauf hofft Nariman Sino? Zum einen auf kleine Dinge. Eine Hose für ihren Sohn zum Beispiel. Einen Berechtigungsschein dafür hat sie bekommen, ein paar Schuhe für ihn wurden ihr geschenkt. Sie hofft zum anderen auf ein Lebenszeichen ihres Mannes, auf seinen Nachzug und auf etwas anderes als zwischen dem Zimmer und dem Speisesaal zu pendeln.

Gerade angesichts solcher Schicksale setzt Bischof Trelle auf die Hilfe von Kirchengemeinden: „Wir müssen Hände und Herzen öffnen, um Flüchtlingen vor Ort zu helfen, sie aber auch bei uns willkommen heißen.“ Das gelte sowohl für die 10.000 syrischen Flüchtlinge, die die Bundesrepublik im Rahmen einer humanitären Aktion aufnimmt, als auch für die, die sich auf eigene Faust durchgeschlagen haben – wie Nariman Sino. Vor allem nach ihrer Zeit im Aufnahmelager: Eines der größten Probleme der Flüchtlinge ist die Isolierung. „Das habe ich in vielen Gesprächen vor Ort erfahren“, meint Trelle.

Aber was können Kirchengemeinden tun? „Viel und Lebenswichtiges“, sagt Hedwig Mehring, Migrationsreferentin beim Diözesancaritasverband Hildesheim: „Helfen Sie beim Abbau von Vorurteilen, unterstützen Sie beim Gang zu Behörden oder zum Arzt oder beim Deutschlernen. Sie können auch Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen oder Sie bauen zusammen mit Wohlfahrtsverbänden und Flüchtlingsorganisationen einen Helferkreis auf.“ Vor allem die Situation der Mütter müsse stärker in den Blick genommen werden. Das betreffe aber nicht nur syrische Bürgerkriegsflüchtlinge. „Auch Menschen, die aus Afrika oder Osteuropa zu uns gekommen sind, tragen Wunden an Leib und Seele“, betont Hedwig Mehring.

Niemand verlasse ohne guten Grund seine Heimat, vielfach leiden Flüchtlinge unter schweren Traumata: „Es braucht viel Zeit, um Erlebnisse im Krieg oder auf der Flucht auch nur ansatzweise zu verarbeiten.“ Es brauche Menschen, die stützen und zuhören.

Ein weiteres Problem: Viele Flüchtlinge werden aus Deutschland in ein anderes Land der Europäischen Union abgeschoben. „Es gilt das Prinzip,

dass das Land die Flüchtlinge aufzunehmen hat, das sie zuerst betreten haben.“ Doch gerade die Länder am Rande der EU seien vielfach überfordert. Aufnahmelager seien überfüllt, Flüchtlingen drohe die Obdachlosigkeit oder eine mangelnde Versorgung mit Nahrungsmitteln. In einzelnen Ländern wie Ungarn werden sie sogar inhaftiert.

„Hier müssen wir unsere Stimme erheben, um für eine gerechtere Verteilung der Flüchtlinge zu werben“, betont Hedwig Mehring. Mehr noch: Es gehe weiterhin um mehr Humanität. Sie erinnert an das Schiff voller Flüchtlinge, das im Oktober 2013 vor der Insel Lampedusa gesunken ist. 300 Menschen fanden dabei den Tod – wie zuvor mindestens 20.000 Menschen in zwei Jahrzehnten: „Das darf uns nicht kalt lassen.“ Oder wie Papst Franziskus im Juli 2013 bei einer heiligen Messe auf eben jener Insel vor der italienischen Küste predigte: „Die Wohlstandskultur bringt uns dazu, nur an uns selbst zu denken. Sie macht uns taub für die Hilferufe der Anderen. Sie lässt uns in Seifenblasen leben, die schön sind, aber nichtig, Vorspiegelungen des Eitlen und Vorübergehenden, das uns gleichgültig macht gegenüber dem Nächsten. Schlimmer noch: das die Globalisierung der Gleichgültigkeit befördert.“

Überfüllte Aufnahmelager, Flüchtlingen droht die Obdachlosigkeit

Gerechtere Verteilung der Flüchtlinge

Hände und Herzen öffnen, um Flüchtlingen vor Ort zu helfen

Isolierung ist eines der größten Probleme



Abgeschottet: Meterhohe Sperranlagen trennen die spanischen Enklaven Melilla und Ceuta von Afrika. Für viele Menschen, die nach einer Zuflucht in Europa suchen, bleiben sie unüberwindbar oder werden zur tödlichen Falle.



Lagebericht für das Jahr 2013

Allgemeine wirtschaftliche Lage

Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs 2013 um 0,4 Prozent (2012: 0,7 Prozent). Dennoch steht Deutschland viel besser da als viele europäische Partner, die in die Rezession rutschten. Den Auswirkungen der Euro-Schuldenkrise konnte sich die exportorientierte deutsche Wirtschaft nicht völlig entziehen: Nach einem starken Jahresauftakt schwächte sich 2013 das Wirtschaftswachstum der größten Volkswirtschaft Europas von Quartal zu Quartal ab. Ein wichtiger Wachstumsmotor in Deutschland war die Binnennachfrage.

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland wurde im Jahresdurchschnitt 2013 von rund 41,8 Millionen Erwerbstätigen (2012: 41,6 Millionen) mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Damit erreichte die Zahl der Erwerbstätigen das siebte Jahr in Folge einen neuen Höchststand. Allerdings verlangsamte sich der Jobaufbau deutlich.

In 2013 waren in Deutschland durchschnittlich 2,95 Millionen (Vorjahr: 2,89 Millionen) Menschen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote belief sich durchschnittlich auf 6,9 Prozent (Vorjahr: 6,8 Prozent).

Die Erhöhung des Verbraucherpreisindex belief sich im Jahresdurchschnitt auf 1,48 Prozent (Vorjahr: 2,0 Prozent).

Deutschland steht viel besser da als viele europäische Partner, die in die Rezession rutschten.

Die Arbeitslosenquote 2013 belief sich durchschnittlich auf 6,9 Prozent (Vorjahr: 6,8 Prozent).



So viele Menschen wie nie waren erwerbstätig: 41,8 Millionen. 2,95 Millionen Menschen waren 2013 in Deutschland arbeitslos.

Geschäftsverlauf und Lage

Geschäftsverlauf

Bilanzvolumen

Kirchensteuereinnahmen

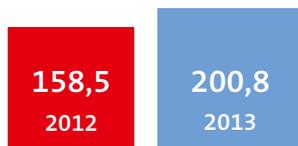
Vermögens-, Finanz- und Ertragslage

Das Bilanzvolumen des Bistums hat sich in 2013 gegenüber 2012 um 8,1 Mio. € erhöht. Die Verpflichtungen waren ausreichend bilanziert, das Eigenkapital wurde gestärkt (+ 8,8 Mio. €). Die Kirchensteuereinnahmen (nach Gebühren für die Kirchensteuereinzahlung) waren um 10,0 Mio. € höher als im Vorjahr. Gegenüber dem Wirtschaftsplan waren es 9,8 Mio. € mehr. Insgesamt ist der Geschäftsverlauf des Jahres 2013 zufriedenstellend. Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums Hildesheim war auch in 2013 geordnet und wurde weiter verbessert.

Vermögenslage

Die nachfolgende Tabelle ist aus der Bilanz abgeleitet.

in Tsd. €	31.12.2013	31.12.2012	+/-
Vermögen			
Sonstiges Anlagevermögen	1.063	984	79
Finanzanlagen	200.873	158.502	42.371
Anlagevermögen	201.936	159.486	42.450
Sonstiges Umlaufvermögen	6.951	7.540	-589
Liquide Mittel	25.917	59.758	-33.841
Rechnungsabgrenzung	288	249	39
Umlaufvermögen/RAP	33.156	67.547	-34.391
	235.092	227.033	8.059
Kapital			
Bilanzielles Eigenkapital	66.348	57.511	8.837
Rückstellungen	147.280	143.394	3.886
Verbindlichkeiten	21.459	26.126	-4.667
Rechnungsabgrenzung	5	2	3
Fremdkapital	168.739	169.520	-781
	235.092	227.031	8.061



Finanzanlagen
(in Mio. €)

Die Erhöhung des Bilanzvolumens entsteht vor allem aus der Erhöhung des Eigenkapitals um 8,8 Mio. €, wobei die Allgemeine Rücklage als Bestandteil des Eigenkapitals auf 11,4 Mio. € steigt (Vorjahr: 8,9 Mio. €). Sie ist der frei verfügbare Teil des Eigenkapitals, der vor allem dazu dienen muss, kurzfristigen Verminderungen von Kirchensteuererträgen oder anderen unvorhersehbaren Ertragsverschlechterungen begegnen zu können. Die Erhöhung der Sonderrücklagen für die Priester- und Beamtenversorgung um 10,0 Mio. € auf 20,0 Mio. € und für Clearing-Risiken um 888 Tsd. € auf 10,0 Mio. € dient als Hinweis auf diese Risiken und sichert diese im Eigenkapital besonders ab. Die übrigen Sonderrücklagen, der Bistumsfonds und der kirchengemeindliche Fonds stehen nicht zur freien Verfügung und sind zweck-

gebunden. Sie werden überwiegend in der Zukunft zu Ausgaben. Die Rückstellungen sind mit 147,3 Mio. € um 3,9 Mio. € höher als im Vorjahr (143,4 Mio. €), während die Verbindlichkeiten 21,5 Mio. € (Vorjahr: 26,1 Mio. €) betragen. Das Bistum hat die Bankverbindlichkeiten aus den Investitionen in die Studentenwohnheime in 2012 und 2013 gänzlich getilgt. Andere Bankverbindlichkeiten bestehen nur noch in geringer Höhe.

Aus der Sonderrücklage für die Domsanierung wurden 2,7 Mio. € für die laufenden Baukosten entnommen und dem Domkapitel als Bauherren zur Verfügung gestellt. Sie beträgt zum 31.12.2013 4,2 Mio. € (Vorjahr: 6,9 Mio. €). Der Sonderrücklage für die kirchlichen Altenheime wurden 600 Tsd. € entnommen sowie 350 Tsd. € zugeführt (Saldo mithin 250 Tsd. €). Sie beträgt noch 815 Tsd. €.

In 2013 wurde die Sonderrücklage (2,1 Mio. €) „Sorgenkinder Röderhof“ an die Stiftung Katholische Behindertenhilfe ausgekehrt. Sie war in der Bilanz 2012 als Verbindlichkeit gegenüber kirchlichen Einrichtungen ausgewiesen worden.

Das Bistum Hildesheim hatte auch im Jahr 2013 eine höhere prozentuale Steigerung der Kirchenlohnsteuereinnahmen als der Durchschnitt aller deutscher Diözesen. Es ist dadurch schwieriger geworden, das Clearing-Risiko einzuschätzen. Die Sonderrücklage für Clearing wurde um 888 Tsd. € auf 10,0 Mio. € erhöht.

Im Sommer 2013 war die Finanzierung weiterer außerordentlicher Projekte durch den Diözesanvermögensverwaltungsrat beschlossen worden. Der entsprechende Betrag von 2,8 Mio. € für in 2014 vorgesehene Maßnahmen ist in einer Sonderrücklage bilanziert.

In den aktuellen versicherungsmathematischen Gutachten über die Versorgungsverpflichtungen gegenüber den Priestern und Beamten ist neben der Berechnung des Barwertes nach BilMoG (Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz) auch eine Berechnung des Barwertes mit einem Rechnungszins von 2 Prozent und einer tariflichen Vergütungssteigerung ebenfalls von 2 Prozent (real damit 0 Prozent) vorgenommen worden. Gegenüber dem handelsrechtlich relevanten und bilanzierten Barwert der Pensionsrückstellungen zum 31.12.2013 ist der Barwert bei einem Realzins von 0 Prozent um 48,8 Millionen € (Vorjahr: 50,5 Mio. €) höher. Mit dem Jahresabschluss 2013 werden weitere 10 Mio. € einer Sonderrücklage zugeführt, die nunmehr 20 Mio. € beträgt (Vorjahr: 10 Mio. €). Die Schließung der „wirtschaftlichen“ Deckungslücke wird damit fortgeführt.

Die Pensionsverpflichtungen gegenüber Lehrkräften der Stiftung Katholische Schule sind von der Gemeinsamen Versorgungskasse (GVK) der Bistümer Hildesheim und Osnabrück und des oldenburgischen Teils des Bistums Münster zu erfüllen. Das Bistum Hildesheim muss als Gewährträger die noch nicht durch Vermögen der GVK abgedeckten Versorgungsansprüche bilanzieren. Die Höhe der für das Bistum Hildesheim zu bilanzierenden Verpflichtungen für die Lehrkräfte beträgt 9,4 Mio. € (Vorjahr: 6,8 Mio. €) (Ausweis in der Bilanz unter den Sonstigen Rückstellungen). Die Verpflichtungen erhöhen sich um etwa 76 Prozent, wenn der Barwert mit einem Rechnungszins von 2 Prozent (Realzins dann gleich 0 Prozent) errechnet wird.

Zwischen der Stiftung Katholische Schule und der Niedersächsischen Versorgungskasse Hannover (NVK) wurde zum 01.01.2004 eine Vereinbarung getroffen, dass Neuanmeldungen von Lehrkräften zur Versorgung durch die Niedersächsische Versorgungskasse Hannover nicht mehr vorgenommen werden. Die NVK erfüllt die Versorgungsverpflichtungen der Stiftung gegenüber deren Versorgungsberechtigten, die bis zum 31.12.2003 bei der NVK angemeldet wurden, weiterhin uneingeschränkt. Die Beihilfeverpflichtungen für die versorgungsberechtigten Lehrkräfte, die von der NVK die Versorgungsbezüge erhalten, sind von der Stiftung Katholische Schule zu leisten. Der versicherungsmathematische Teilwert beträgt



Fremdkapital (in Mio. €)

Sonderrücklage

Höhere prozentuale Steigerung der Kirchensteuereinnahmen

Clearing-Rückstellung

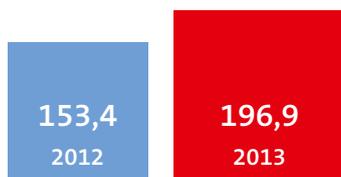
Finanzierung außerordentlicher Projekte

Versicherungsmathematisches Gutachten

Schließung der „wirtschaftlichen“ Deckungslücke



Clearingrisiko	auch in 2013 2,4 Mio. € (Ausweis in der Bilanz unter den Sonstigen Rückstellungen). Das Clearingrisiko ist auch in 2013 ausreichend bilanziert. Die Höhe der Clearing-Rückstellung beträgt zum 31.12.2013 16,1 Mio. € (Vorjahr: 15,8 Mio. €). 13,7 Mio. € davon werden für angemessen gehalten, um die Clearing-Verpflichtungen der noch nicht endabgerechneten Jahre 2010 bis 2013 abzudecken. 2,4 Mio. € sind für Clearingverpflichtungen aus der Jahresanpassung 2013 erforderlich, die in 2014 fällig werden wird. Zusammen mit der Sonderrücklage für Clearing in Höhe von 10,0 Mio. € sind damit 23,7 Mio. € (Vorjahr: 20 Mio. €) (ohne in 2014 fällige Anpassung für das Jahr 2013) für das Clearing-Risiko aus den noch nicht abgerechneten Clearing-Jahren 2010 bis 2013 bilanziert.
Verbindlichkeiten	Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden um 3,6 Mio. € vermindert. Nach Auslaufen von Zinsbindungen wurden Darlehen für die Studentenwohnheime vorzeitig zurückgezahlt. In den Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen sind die Bewilligungen für nicht abgerechnete Baumaßnahmen um 2,7 Mio. € höher als im Vorjahr.
Finanzanlagen	Die Finanzanlagen betragen 200,9 Mio. € (Vorjahr: 158,5 Mio. €) und sind vor allem aufgrund einer Umschichtung aus dem Kassenbestand um 42,4 Mio. € höher als im Vorjahr. Der in der Bilanz ausgewiesene Wertpapierbestand des Anlagevermögens ist von 153,4 Mio. € auf 196,9 Mio. €, also um 43,5 Mio. € gestiegen und beinhaltet auch Vermögensanlagen für Stiftungen und anderes treuhänderisches Vermögen. Die Bewertung erfolgte nach dem Niederstwertprinzip unter Berücksichtigung des jeweiligen niedrigeren beizulegenden Wertes, Abwertungen aufgrund von nur vorübergehender Wertminderung sind nicht vorgenommen worden. Der Zeitwert des gesamten Portfolios betrug zum Jahresende 202,93 Mio. €. Die stille Reserve im Spezialfonds betrug ca. 9,1 Mio. €. Der durchschnittliche Kupon auf die festverzinslichen Wertpapiere betrug etwa 1 Prozent.
Kapitalanlagen	Die Kapitalanlagen des Bistums wurden in 2012 in Abhängigkeit der Verpflichtungen (Asset-Liability-Studie) überprüft. Die in der Studie entwickelten Vorschläge für die Weiterentwicklung der Kapitalanlagen wurden bis Ende 2012 umgesetzt.
Risiken	Die Risiken in den Kapitalanlagen wurden entsprechend den Verpflichtungen vor allem aus den Pensionszusagen reduziert. Zur Absicherung der Verpflichtungen wurde eine Basiskapitalanlage gebildet, die in Bezug auf die Vermögensverpflichtungen nahezu risikoneutral aufgebaut wurde. In einem Spezialfonds erfolgt entsprechend einer ermittelten Risikobereitschaft, die im Zusammenhang mit stillen Reserven der Kapitalanlagen steht, der Aufbau eines Risiko-/Ertragsportfolios. Dieser Aufbau wurde in 2013 weitergeführt und abgeschlossen. Außerdem wurde ein turnusmäßiger Risikosteuerungsprozess installiert, in den ein verbessertes Berichtswesen integriert wurde.
Basiskapitalanlage	Aufgrund der Veränderungen in den Kapitalanlagen bei dem mittlerweile deutlich veränderten Kapitalmarktumfeld sinken die Zinserträge. Seit März 2009 werden im Rahmen der gesamten Kapitalanlagen auch soziale, ökologische und ethische Kriterien berücksichtigt. Das Kapital des Bistums wird gezielt nach unterschiedlichen Gesichtspunkten in bestimmte Verwendungen gelenkt, nachhaltiges oder ethisches Investment (Socially Responsible Investment) genannt.
Turnusmäßiger Risikosteuerungsprozess	
Soziale, ökologische und ethische Kriterien	



Wertpapierbestand des Anlagevermögens
(in Mio. €)

Finanzlage

Das Finanzergebnis beträgt -7,2 Mio. € und ist um 1,6 Mio. € niedriger als in 2012 (-5,6 Mio. €). Die liquiden Mittel betragen Ende 2013 25,9 Mio. € (2012: 59,8 Mio. €). Die Liquidität war auch in 2013 gut und zu jeder Zeit gesichert. Das Bistum verfügt nicht über eigene Kreditlinien. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten können durch ausreichend zur Verfügung stehende liquide Mittel bedient werden. Den Zahlungsverpflichtungen wurde pünktlich entsprochen.

Finanzergebnis
Liquide Mittel



Zusammenfassung Kapitalflussrechnung



in Tsd. €

Jahresergebnis
Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit
Cashflow aus Investitionstätigkeit
Saldo (Finanzierungstätigkeit)
Liquide Mittel zu Beginn des Jahres
Liquide Mittel am Ende des Jahres

	31.12.2013	31.12.2012	+/-
Jahresergebnis	8.835	17.835	-9.000
Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit	13.740	27.049	-13.309
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-43.966	5.589	-49.555
Saldo (Finanzierungstätigkeit)	-3.615	-967	-2.648
Liquide Mittel zu Beginn des Jahres	59.758	28.087	31.671
Liquide Mittel am Ende des Jahres	25.917	59.758	-33.841

In dem nachfolgenden Liquiditätsstatus zu Buchwerten werden die Veränderungen des Netto-Geldvermögens und dessen Komponenten während des Wirtschaftsjahres gezeigt.

Liquidität

in Tsd. €

Liquide Mittel
Wertpapiere des Umlaufvermögens
Kurzfristige Forderungen
Kurzfristige Rückstellungen und Verbindlichkeiten (-)
Netto-Geldvermögen

	31.12.2013	31.12.2012	+/-
Liquide Mittel	25.917	59.758	-33.841
Wertpapiere des Umlaufvermögens	6	17	-11
Kurzfristige Forderungen	5.917	6.391	-474
Kurzfristige Rückstellungen und Verbindlichkeiten (-)	-41.341	-46.072	4.731
Netto-Geldvermögen	-9.501	20.094	-29.595



Kurzfristige Forderungen

- 2012
- 2013

Ertragslage

Jahresergebnis

Das Jahresergebnis liegt mit 8,8 Mio. € um 9 Mio. € unter dem Vorjahreswert (17,8 Mio. €).

Die Entstehung des Jahresergebnisses wird anhand einer von den Gesamterträgen ausgehenden Analyse, abgeleitet aus der Gewinn- und Verlustrechnung, dargestellt.

in Tsd. €	2013	2012	+/-	+/- in %
Gesamterträge	160.087	164.615	-4.528	-2,8
Betriebsaufwand	143.976	141.159	2.817	2,0
Betriebsergebnis	16.111	23.456	-7.345	-31,3
Finanzergebnis	-7.219	-5.577	-1.642	-29,4
Außerordentliches Ergebnis	0	1	-1	-100,0
Steuern	57	45	12	26,7
Jahresergebnis	8.835	17.835	-9.000	-50,5

Das Betriebsergebnis liegt mit 16,1 Mio. € um 7,3 Mio. € niedriger als im Vorjahr (23,4 Mio. €).

Kirchensteuern

Kirchensteuereinnahmen

Die Kirchensteuereinnahmen (nach Gebühren für die Kirchensteuereinzahlung) als der überwiegende Posten der kirchenhoheitlichen Erträge waren in 2013 um 10,0 Mio. € (+7,3 Prozent) höher als im Vorjahr und haben 146,0 Mio. € (Vorjahr: 135,9 Mio. €; einschließlich Pauschal-Kirchensteuern) betragen.

Netto-Kirchensteuer

Bei der Netto-Kirchensteuer (vereinnahmte Kirchensteuern abzüglich Clearing-Aufwand) konnten die Clearingzahlungen bis 2009 exakt dem entsprechenden Jahr zugeordnet werden, da dieser Zeitraum durch die Auswertung der Lohnsteuerkarten in 2013 durch den Verband der Diözesen Deutschlands endgültig abgerechnet wurde. Danach ist der Anteilswert des Bistums Hildesheim am gesamten Kirchenlohnsteueraufkommen aller Diözesen gegenüber 2008 leicht gestiegen.

Clearingverpflichtungen

Auch in 2013 stieg das Kirchenlohnsteueraufkommen im Bistum Hildesheim stärker als der Durchschnitt der Erhöhung der Kirchenlohnsteuern aller Diözesen Deutschlands. Der Aufwand für Clearingverpflichtungen (ohne Einstellung in Sonderrücklage) betrug in 2013 24.683 Tsd. € (Vorjahr: 12.633 Tsd. €). In 2013 wurde auch die rückwirkende Anpassung der Clearingvorauszahlungen für das Jahr 2012 fällig. Insgesamt ist es damit zu einer Verminderung der Kirchensteuern nach Berücksichtigung von Clearing-Verpflichtungen um 2,0 Mio. € gekommen.

in Tsd. €	2013	2012	+/-	+/- in %
Kirchensteuern	152.057	141.483	10.574	7,47
Abgaben für die Kirchensteuereinzahlung	-6.009	-5.599	-410	7,32
Kirchensteuern nach Verwaltungskostenentschädigung	146.048	135.884	10.164	7,48
Interdiözesane Verrechnung (Clearing-Verfahren)	-24.396	-11.339	-13.057	115,15
Veränderung Rückstellung Kirchensteuer/Clearing	-287	-1.294	1.007	-77,82
Aufwendungen im Zusammenhang mit Clearing	-24.683	-12.633	-12.050	95,39
Summe	121.365	123.251	-1.886	-1,53

Die Erträge und Aufwendungen aus Grundstückskäufen fallen in Höhe der Verkaufserlöse bzw. Anschaffungsausgaben auch in 2013 an, weil bislang die Grundstücke und Gebäude im Bistum nicht aktiviert worden sind. Gegenüber dem Jahr 2012 ist es zu einer Erhöhung der Verkaufserlöse gekommen.



Erträge aus Veräußerungen von Grundstücken und Gebäuden

● 2012
● 2013

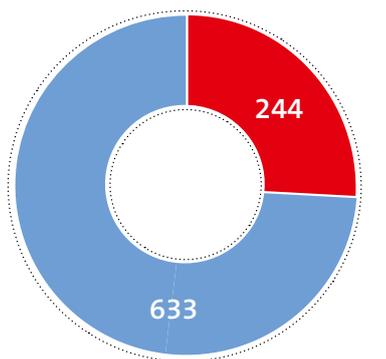
Personalaufwand

Im Jahre 2013 beschäftigte das Bistum im Jahresdurchschnitt (Zahlen in Klammern ohne Schulen) 877 (633) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in 2012 waren es 877 (652) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Reduktion des Personalbestandes fand in 2013 überwiegend im pastoralen Bereich (Priester in den Kirchengemeinden) statt. Zugleich ist es zu einer Erhöhung der Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer an den Bistums-Schulen gekommen. Die dadurch entstehenden Personalkosten sind überwiegend über Landeszuschüsse refinanziert.

Reduktion des Personalbestandes

Stellenübersicht aus der Vollbeschäftigtenstatistik

	Anzahl Stellen (Mittelwert)			
	2013	2012	+/-	+/- in %
Bistumsleitung	94	94	0	0
Allgemeine Seelsorge	365	379	-14	-3,7
Besondere Seelsorge	67	71	-4	-5,6
Bildung, Schule, Wissenschaft, Kunst	326	310	16	5,2
Soziale Dienste	14	12	2	16,7
Gesamtkirchliche Aufgaben	11	11	0	0
Gesamt	877	877	0	0
Gesamt, ohne Schulen	633	652	-19	-2,9



Mitarbeiter, 2013

- Bistum
- an Schulen

Personalkosten

Finanzergebnis

Versorgungsverpflichtungen

Der Personalaufwand belief sich im Jahr 2013 auf 60,7 Mio. € und ist damit um 2,7 Mio. € niedriger als im Jahr 2012. Der Personalaufwand verringerte sich dabei um 4,8 Mio. € (Vorjahr: Erhöhung um 655 Tsd. €) aus der Anpassung aus dem versicherungsmathematischen Gutachten über die Versorgungsverpflichtungen gegenüber den Priestern. Bezüglich der Beamten entstand aus der Anpassung zusätzlicher Personalaufwand in Höhe von 427 Tsd. € (Vorjahr: Verminderung um 140 Tsd. €).

Mit Wirkung zum 01.01.2013 erhielten Angestellte, Beamte und Priester eine tarifliche bzw. gesetzliche Erhöhung ihrer Bezüge von 2,65 Prozent.

Zur Gewährung einer zusätzlichen Alters-, Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeits- und Hinterbliebenenversorgung der Dienstnehmer des Bistums besteht eine Beteiligungsvereinbarung mit der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL). Der Umlagesatz lag auch im Jahr 2013 bei 7,86 Prozent (Arbeitgeberanteil: 6,45 Prozent; Arbeitnehmeranteil: 1,41 Prozent). Die Aufwendungen betragen 1.831 Tsd. €.

Die Forderung des Bistums in Höhe von 2.283 Tsd. € gegenüber der Stiftung Katholische Schule aus der Vorfinanzierung von Personalkosten, die sich in den letzten Jahren stetig erhöht hat, wurde als nicht werthaltig betrachtet und deswegen in voller Höhe wertberichtigt (Gewinn- und Verlustrechnung: Abschreibungen auf Umlaufvermögen).

Finanzergebnis

Das Finanzergebnis beträgt -7,2 Mio. € (Vorjahr: -5,6 Mio. €). Das Finanzergebnis ist auch in 2013 wesentlich durch Zinsaufwand für die Pensionsrückstellungen geprägt. Zinsen und ähnliche Aufwendungen betragen 7.628 Tsd. € (Vorjahr: 7.107 Tsd. €). Von dem Betrag von 7.628 Tsd. € sind 7.193 Tsd. € Zinsaufwand aus der Anpassung der Versorgungsverpflichtungen für die Priester und Beamten.

Die Finanzanlagen wurden um 961 Tsd. € (Vorjahr: 0 Tsd. €) abgeschrieben: Das Agio der festverzinslichen Wertpapiere in der Basisstrategie der Kapitalanlagen des Bistums, die über dem Nennwert erworben wurden, wird rätierlich über deren Laufzeit abgeschrieben.

Ereignisse nach Bilanzstichtag

Besondere Ereignisse nach dem Bilanzstichtag gibt es nicht.



Chancen und Risiken

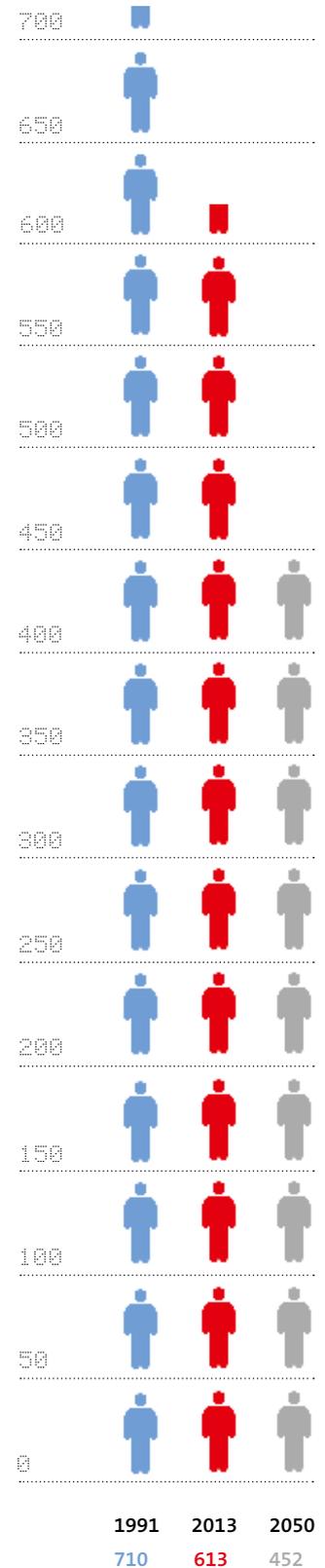
Im Bistum Hildesheim wird die Anzahl der Katholiken aufgrund der demografischen Entwicklung von heute 613 Tsd. auf etwa 452 Tsd. im Jahre 2050 zurückgehen. Hinzu kommen Kirchenaustritte, zuletzt mit verursacht durch die Missbrauchsfälle durch Priester. Insgesamt schwindet die gesellschaftliche Anerkennung von Kirche in Deutschland bis hinein in Milieus, die bislang als kirchentreu anzusehen waren. Noch stehen die geburtenstarken Jahrgänge allesamt in Arbeit. Das demografische Problem hat – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – noch gar nicht begonnen. Doch aus fehlenden Babys werden bald schon fehlende Arbeiter und Angestellte. Die Jungen werden seltener und die Alten werden älter. Die größte und langlebigste Rentnergeneration der europäischen Geschichte ist im Anmarsch. Die Anzahl der Arbeitsverhältnisse in Deutschland und insofern auch die Kirchensteuereinnahmen der Kirchen werden sich dadurch vermindern.

Mittel- bis langfristig ergeben sich für das Bistum negative Auswirkungen aus der rückläufigen Entwicklung der Mitgliederzahl und der Veränderung der Mitgliederstruktur. Die Zahl der Katholiken im Bistum Hildesheim nimmt kontinuierlich ab. Sie hat sich seit 1991 um 94.190 von 710.400 (ohne Hamburger Gemeinden) auf 613.510 im Jahr 2013 verringert. Das sind 13,6 Prozent weniger. Gegenüber dem Jahr 2012 sind es 2.700 Katholiken (0,44 Prozent) weniger. Kirchenaustritte (2012: 4.410, 2011: 4.537, 2010: 5.809; 2009: 4.536; 2008: 4.511) sind dabei nur eine Ursache neben der veränderten Altersstruktur in der deutschen Gesellschaft, dem sogenannten „Geburtendefizit“ und den Bevölkerungsbewegungen durch Zu- und Abwanderungen.

Der hohe Anteil des Kirchensteueraufkommens des Bistums Hildesheim, der auf die Beschäftigten von Volkswagen entfällt, war in den letzten Jahren ein wesentlicher Grund für die gute Kirchenlohnsteuerentwicklung des Bistums. Doch das ist zugleich ein Risiko. Wenn sich das Wachstum bei Volkswagen verringert oder gar negativ wird, werden die Kirchenlohnsteuereinnahmen des Bistums überproportional abnehmen.

Das Bistum steht nach wie vor mit den notwendigen Weiterentwicklungen vor großen Herausforderungen. Diese Herausforderungen sind aufgrund der Beschlüsse und der Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ zugleich mit immer geringer werdenden personellen und finanziellen Möglichkeiten zu meistern. Die rasche Umsetzung eines wesentlichen Teils von „Eckpunkte 2020“ war ein wichtiger Bestandteil der wirtschaftlichen Konsolidierung des Bistums in den letzten Jahren. Damit einher gingen vor allem Reduktionen des Personalbestandes bis hin zur Schließung auch größerer Einrichtungen des Bistums sowie Kürzungen von Zuschüssen und Zuweisungen.

Die alternde Gesellschaft macht Deutschland zu schaffen und so wird der Fachkräftemangel die deutsche Wirtschaft in Zukunft stark schwächen. Die Zahl der Erwerbstätigen nimmt ab 2016 bis 2025 jährlich im Schnitt um 0,5 Prozent ab. Insofern werden zukünftig mehr Beschäftigungsanreize für Ältere und Frauen geschaffen werden müssen. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist nach wie vor die entscheidende Voraussetzung für die Erfüllung der kirchlichen Aufgaben. In der Zukunft wird es jedoch für das Bistum Hildesheim in einigen Funktionsbereichen aufgrund der o.g. gesellschaftlichen Entwicklung, aber auch aufgrund kirchlicher Reputation immer schwieriger, ausreichend qualifiziertes, motiviertes und nach den kirchlichen Tarifen bezahlbares Personal zu gewinnen. Die Rekrutierung und Bindung solcher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird alle Bereiche zunehmend herausfordern.



Anzahl der Katholiken im Bistum Hildesheim(in Tsd.)

Fachkräftezulagen

Die kirchlichen Entgelttarife des Bistums Hildesheim sind an den öffentlichen Dienst angekoppelt. Dem aber fehlen immer mehr Spezialisten. Die Arbeitgeber reagieren darauf bereits mit Fachkräftezulagen. Deshalb und wegen der verbesserten arbeitsmarktpolitischen Situation dürfte damit zu rechnen sein, dass es zu höheren Tarifabschlüssen kommt als in den letzten Jahren. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass die Personalkosten auch dadurch steigen werden, dass die tariflichen Ansprüche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Zusatzversorgung (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder, VBL; Kirchliche Zusatzversorgungskasse Köln, KZVK) durch die Kassen nicht mehr durch entsprechende Kapitalerträge finanziert werden können.

Kapitalmarktrisiko

Ein Kapitalmarktrisiko ist grundsätzlich vorhanden, wird aber für das Bistum Hildesheim aufgrund einer konservativen Ausrichtung der Anlagephilosophie als tragbar angesehen. Die derzeitige Situation an den Kapitalmärkten hat zu einer Reduktion der ordentlichen Erträge aus den Kapitalanlagen geführt. Grundsätzlich besteht auch für das Bistum von der Kapitalanlageher her ein Risiko.

„Eckpunkte 2020“

Grundstücke und Gebäude sind noch nicht in den Jahresabschluss einbezogen. Die Problematik des zu großen Immobilienbestandes und die hieraus resultierenden kurz-, mittel- und langfristigen finanziellen Risiken wurden in der Strategieentscheidung „Eckpunkte 2020“ nur am Rande thematisiert. Durch den großen Bestand an Gebäuden sind weiterhin wesentliche finanzielle Ressourcen der Kirchengemeinden und des Bistums für den baulichen Unterhalt und den Betrieb dieser Immobilien gebunden. Durch den zu hohen Gebäudebestand und unterlassene Instandhaltungen besteht für das Bistum ein bedeutsames Risiko.

Fusionierung der Kirchengemeinden

Durch die Kategorisierung der Kirchen in Verbindung mit der Fusionierung der Kirchengemeinden ist es in den letzten Jahren bereits zu einer Verringerung der Anzahl der Kirchen und anderer Gebäude, die nicht mehr benötigt werden, gekom-



Die Risiken im Großprojekt der Domsanierung nebst Annexbauten haben sich erhöht.



men. Insgesamt steht das Bistum vor der Notwendigkeit, in den kommenden Jahren etwa 30 Prozent der kirchlichen Gebäude aufzugeben. Das ist eine große Herausforderung. Dazu muss die Identifizierung fortgesetzt werden, welche übrigen Gebäude nicht mehr notwendig sind bzw. werden. Für die Verringerung des Gebäudebestandes wird es darauf ankommen, dass die Gebäude-Ressourcen-Frage mit der inhaltlichen Frage der Gemeindeentwicklung in Verbindung gesetzt wird. Das geschieht bereits.

In 2013 wurde die Entscheidung getroffen, die bisherige Abteilung Immobilien umzustrukturieren und zu qualifizieren, um die immobilienwirtschaftlichen Belange des Bistums und der Kirchengemeinden besser vorantreiben zu können. Im Zusammenhang mit der Fortentwicklung der Schlüsselzuweisung, in der mögliche Anreize reduziert werden, den Gebäudebestand in den Gemeinden nicht zu verringern, scheint das Bistum auch für die übrigen kirchlichen Gebäude auf einem guten Weg.

Die Fusionen der Kirchengemeinden im Bistum Hildesheim zu größeren Einheiten mit höherer Verantwortung bei gleichzeitiger Verringerung der Priester, die i.d.R. die Vorsitzenden der Kirchenvorstände sind, erfordern eine Unterstützung der Gemeinden, damit sie auch ihrer wirtschaftlichen Verantwortung hinreichend nachkommen können. Das Projekt „Verwaltungsstrukturen in den Kirchengemeinden des Bistums Hildesheim“ unter der Leitung des Bischöflichen Generalvikars wird aller Voraussicht nach in 2015 zur Gründung eines Dienstleistungszentrums durch das Bistum führen, in dem operative Dienste durchgeführt werden (bspw. Buchhaltung auf der Grundlage der kaufmännischen Buchführung, Erbpachtverwaltung). Durch die Konzentration und die Einführung der kaufmännischen Buchführung soll es auch zu einer Qualitätsverbesserung kommen, die den Kirchenvorständen eine bessere Informations- und Entscheidungsgrundlage liefert als die jetzige Kameralistik. Zum anderen wird es in der Zukunft darum gehen, den weniger gewordenen Priestern und den Kirchenvorständen mehr Unterstützung in weiteren administrativen Aufgaben anzubieten. Dies geschieht heute z.T. bereits durch hauptamtliche Dekanatsrendanten und wird zukünftig durch die Beschäftigung von „Verwaltungsleitern“ ausgebaut.

Bislang konnten die Ziele und Vorgaben aus „Eckpunkte 2020“ im Schulbereich nicht eingehalten werden; die Aufwendungen des Bistums für die Schulen waren vielmehr in den letzten Jahren stetig zu erhöhen. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird es auch an den kirchlichen Schulen in den nächsten Jahren zu einer Verminderung der Schülerzahl kommen.

Die zukünftige Finanzierung des Schulbereiches (Schulen der Stiftung Katholische Schule und Bistumsschulen) muss erneut korrigiert werden, so wie es bereits im Jahresabschluss 2013 vorgenommen werden musste. Es werden die zusätzliche Unterfinanzierung und die auch für die nächsten Jahre zu erwartenden Steigerungen der versicherungsmathematischen Barwerte der Versorgungsverpflichtungen für die verbeamteten Lehrkräfte in die Planungen einzubeziehen sein. Beides wird zu einer weiteren Erhöhung des Aufwandes des Bistums führen, der längerfristiger Natur sein wird. Tritt der Rückgang der Kirchensteuererträge aufgrund der demografischen Entwicklung ein, werden kurz- oder mittelfristige Reduktionen des Aufwandes des Bistums für den Schulbereich nicht möglich sein: Er ist ein weitestgehend langfristig feststehender Kostenblock. Um das Bistum in einem finanziellen Gleichgewicht zu halten, muss dann in anderen Bereichen umso stärker gekürzt werden.

Im Großprojekt der Domsanierung nebst Annexbauten bleiben bis zur Gesamtabrechnung aller Kosten und Erträge Risiken bestehen.



Das Bistum steht vor der Notwendigkeit, in den kommenden Jahren etwa 30 Prozent der kirchlichen Gebäude aufzugeben.

Dekanatsrendanten

Demografische Entwicklung

Versorgungsverpflichtungen

Großprojekt Domsanierung

Pastoral: Kirche². Ein ökumenischer Kongress

Der ökumenische Kongress Kirche², den das Bistum Hildesheim und die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers in Kooperation mit der ACK Niedersachsen vom 14. bis 16. Februar 2013 in Hannover organisierten, bewegte sich im produktiven Spannungsfeld von Mission und Ökumene. Kirche hoch zwei steht für Begegnung: 1.350 Menschen teilten Ideen, Visionen und Erfahrungen und verwandelten das Convention Center Hannover in ein ökumenisches Laboratorium für die Zukunft der Kirche. Andere beteiligten sich per Twitter oder schauten im Livestream vorbei.

Fünf große Plenarveranstaltungen, 23 Foren, 69 Workshops und 50 Stände machten den Kongress zu einem Forum der Begegnung und Inspiration. Deutsche Fragehorizonte und Sehnsüchte trafen auf englische Lebenswelten und Strategien. Evangelische und katholische Kirche entdeckten ihre gemeinsame Situation, ihre gemeinsame Sendung und erlebten die Dynamik, die sich entfaltet, wenn man seine Gaben zusammenbringt. Es wurde deutlich: Glaubwürdige Mission heißt, nahe bei Gott und nahe bei den Menschen zu sein. Bewährte Formen, Kirche zu sein, und innovative Projekte gehören als mixed economy zusammen. Erfahrungen vor Ort und internationale Inspirationen brauchen einander. Reale und virtuelle Kommunikation beflügeln sich wechselseitig.

Der Schwung des hoch zwei wurzelt in tiefem Vertrauen: Vertrauen auf Gott, dass er unserer Gegenwart nicht ferner ist als einer womöglich idealisierten Vergangenheit; und Vertrauen in die Teilnehmenden, dass sie keine Rezepte verordnet bekommen wollen, sondern einen Raum suchen, in dem sie im Sinne der oben genannten Begegnungspaare miteinander vor Gott feiern können, sich über ihre Träume und Erfahrungen austauschen und gemeinsam Schritte in die Zukunft gehen.

Fachbereich Jugendpastoral: Nichts geschieht ohne Risiko, aber ohne Risiko geschieht auch nichts! (Walter Scheel)

Ohne eine gewisse Portion an Risikobereitschaft würde der Fachbereich Jugendpastoral an seine Zielgruppe nicht „andocken“ können. In einer sich immer schneller verändernden Gesellschaft müssen auch manchmal mutige und unbequeme Schritte angegangen werden, bei denen das Ziel klar ist, nur der Weg mit nicht einschätzbaren Risiken verbunden ist. Eine Minimierung des „Restrisikos“ kann abgesichert werden, durch die Beteiligung der Zielgruppe von Beginn an. Partizipation ist nicht das Allheilmittel, aber es bewahrt davor, Luftschlösser zu bauen, und öffnet den Blick für die Wirklichkeit – für das, was geht, und für das, was eben nicht mehr geht.

Und bei der heterogenen Zielgruppe Jugend, die das entschiedene „sowohl als auch“ lebt, die unter „punktuelle Verbindlichkeit“ eine zufriedenstellende Regelmäßigkeit erkennt und die „situative Vergemeinschaftung“ liebt, ist es schon ein kleines Kunststück, den Nerv des Interesses zu treffen. Deshalb experimentiert der Fachbereich Jugendpastoral immer wieder mit neuen Veranstaltungen und Angeboten. Wenn eine Veranstaltung zum zweiten Mal angeboten wird, mag das für den Einen schon Tradition sein, für andere bereits nichts Neues mehr. In diesem Spannungsfeld, das nur eine Momentaufnahme ist, bewegen sich die Angebote des Fachbereiches. Da darf es auch schon mal ein Zirkuszelt als „Eyecatcher“ zur Chrisammesse auf dem Vorplatz von St. Godehard oder das Abseilen vom Turm der Burg Wohldenberg sein. Aber und gerade die sinnstiftenden und ruhigen Angebote – sofern sie



Der Schwung des hoch zwei wurzelt in tiefem Vertrauen: Vertrauen auf Gott, dass er unserer Gegenwart nicht ferner ist als einer womöglich idealisierten Vergangenheit.



mit dem gewissen Etwas „verkauft“ werden – sind absolute Renner. Damit unabdingbar verbunden ist das „personale Angebot“. Ohne die Impulsgeber/-innen, die in dem vermeintlichen Chaos für die Struktur sorgen, wären solche Experimente nicht möglich. Damit diese Erfahrungen sowohl auf Diözesanebene als auch vor Ort – im Dekanat und der Region – erlebbar sind, braucht es mutige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches in der Fläche des Bistums. In einem langen Prozess ist es nunmehr gelungen, fast überall in unserem Bistum in der Fläche präsent zu sein. Damit kann die Jugendpastoral vor Ort Unterstützung erfahren, inhaltliche Impulse und Vernetzung erfolgen und Jugendliche erreichen, die möglicherweise schon gar nicht mehr im Blick sind. Und mit frischen und neuen Ideen gehen wir auf unser kommendes Experiment zu: das Heilige Experiment!

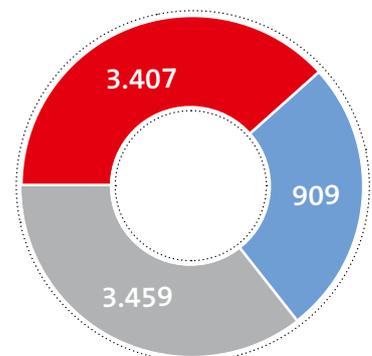
Schulen

Das Bistum Hildesheim bzw. die Stiftung Katholische Schule ist in Niedersachsen Trägerin von einer Haupt- und Realschule, einer Realschule, drei Oberschulen, einer Integrierten Gesamtschule und vier Gymnasien. Im Bundesland Bremen, in der Stadt Bremerhaven ist die katholische Schule in zwei Grundschulabteilungen und eine Oberschule gegliedert. Insgesamt besuchen 7.775 Schülerinnen und Schüler die katholischen Schulen. Sie werden von 650 Lehrkräften unterrichtet.

Am Standort Hildesheim wurde die Don-Bosco-Schule mit der St.-Augustinus-Schule fusioniert. Die verbleibenden drei Jahrgänge werden auslaufend beschult und der Standort der bisherigen Don-Bosco-Schule wurde aufgegeben. Zugleich wurde die St.-Augustinus-Schule in eine Oberschule umgewandelt, von der Albertus-Magnus-Schule getrennt, die nunmehr als eigenständige Realschule weitergeführt wird. Die Umwandlung in eine Oberschule wurde ebenfalls in Göttingen mit der Bonifatiuschule II und in Wolfsburg mit der Eichendorffschule durchgeführt. Mit der Umwandlung in Oberschulen ist die verbesserte Möglichkeit einer integrativen Beschulung verbunden.

Seit dem Schuljahr 2013/14 ist die inklusive Beschulung Pflicht, d.h. auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben einen Anspruch auf Aufnahme in der Schule ihrer Wahl. Wenn auch die Schulen in freier Trägerschaft von der Pflicht zur Aufnahme ausgenommen sind, bemühen sich die katholischen Schulen doch in besonderer Weise, jedem Kind gerecht zu werden. Während es für die St.-Augustinus-Schule schon seit Langem selbstverständlich ist, besonders förderbedürftige Kinder aufzunehmen, ist der inklusive Ansatz für Gymnasien bisher noch Neuland. Allerdings verfügt die Marienschule Hildesheim inzwischen bereits über mehrere Jahre Erfahrung in diesem Bereich und beschult insgesamt 6 Kinder mit besonderem Förderbedarf. Damit profiliert sich die Marienschule deutlich, weil sie den Auftrag katholischer Schulen, wie ihn auch die deutschen Bischöfe formuliert haben, sehr engagiert umsetzt.

Für die IGS St.-Ursula-Schule Duderstadt konnte in 2013 endlich die Mensa eingeweiht werden. Dort findet nun ein teilgebundener Ganztagsbetrieb mit einer angemessenen Mittagsverköstigung in ansprechender Atmosphäre statt. Das gemeinsame Essen gehört zur Erziehungsaufgabe der Schule und wird mit den Möglichkeiten der neuen Mensa mit Leben gefüllt.



Anzahl der Schüler in katholischen Schulen

- Haupt-/Real-/Oberschule/IGS
- Gymnasium
- Grundschule/Sekundarschule/Gymnasial-/Oberschulzweig (Bremerhaven)



Caritas

Zusammenarbeit mit niedersächsischem
Sozialministerium

Glücksspielabgaben

Flüchtlingspolitik

Büro der Caritas Niedersachsen

Für die Caritas war das Jahr 2013 zunächst einmal stark geprägt durch den Wechsel der niedersächsischen Landesregierung. Sehr schnell wurden umfangreiche Gespräche mit der neuen Landesregierung aufgenommen und insbesondere die Zusammenarbeit mit dem niedersächsischen Sozialministerium konnte sehr intensiviert werden. Im Verlauf des Jahres wurde von der neuen Landesregierung der Entwurf eines Wohlfahrtsgesetzes in die Beratung eingebracht. Mit diesem Gesetz soll der Zuwendungsbetrag für die Freie Wohlfahrtspflege, der den Wohlfahrtsverbänden aus Glücksspielabgaben zufließt, zukünftig im Rahmen eines Gesetzes als Finanzhilfe gewährt werden. Damit werden über 20 Mio. € für die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege auf gesetzlicher Basis zur Verfügung gestellt. Der Caritasverband für die Diözese Hildesheim erhält aus diesen Mitteln jährlich eine Zuwendung von ca. 1,6 Mio. €. Es ist davon auszugehen, dass das Gesetz im Jahr 2014 verabschiedet wird.

Deutliche Veränderungen konnten auch im Bereich der Flüchtlingspolitik erzielt werden: Abgeschobene Flüchtlinge konnten legal nach Niedersachsen zurückkehren; überfallartige Abschiebungen im Morgengrauen gehören weitgehend der Vergangenheit an; die Härtefallkommission ist neu aufgestellt, sehr im Sinne der Forderungen der Kirchen und Wohlfahrtsverbände; die diskriminierende Gutscheinpraxis in den Kommunen ist nahezu abgeschafft. Diese Veränderungen sind sicher auch auf das jahrelange zähe Engagement der Caritasverbände in Niedersachsen zurückzuführen.

Im Oktober wurde in Hannover das Büro der Caritas in Niedersachsen eröffnet. Die drei Caritasverbände haben sich entschieden, noch intensiver zu kooperieren. In der Kopernikusstraße in Hannover gibt es nun ein gemeinsames Büro. In diesem Büro arbeiten drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Teilzeit. Eine Stelle kümmert sich zentral um alle politischen Interessensvertretungsfragen in dem Bereich Altenhilfe/Pflege. Davon verspricht sich die Caritas eine deutliche Offensive in einem wichtigen Politikfeld. Eine weitere Mitarbeiterin vertritt die Interessen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe gegenüber dem Land. Und eine dritte Stelle hat die Intention, die öffentliche Wahrnehmung der Caritas in Niedersachsen noch

weiter zu verbessern und die grundlegenden Themen effektiver zu kommunizieren. Darüber hinaus sind die drei Caritasverbände dabei, immer mehr Aufgabenbereiche, die sinnvollerweise auf der Landesebene organisiert werden sollten, entsprechend umzustrukturieren.

Das ganze Jahr über hat die Caritas an einem Strategieprozess zur Ausrichtung der Caritasarbeit im Bistum gearbeitet. Dieser soll im Jahr 2014 zunächst zu einem beschlussmäßigen Ende in der Delegiertenversammlung des Caritasverbandes kommen. Es geht dabei um vier primäre Themenbereiche der Caritasarbeit für die nächsten fünf Jahre:

- Der Charakter der caritativen Dienste und Einrichtungen als Produzent neuer und innovativer Ideen für den sozialen Bereich soll gestärkt werden.
- Die Caritas soll zu einem noch attraktiveren Engagementbereich für hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden.
- Die Caritas soll in ihrem Selbstbewusstsein, ein starkes Stück Kirche für andere zu sein, gestärkt werden.
- Die Caritas entwickelt sich noch mehr zu der Stimme für soziale Teilhabe und Gerechtigkeit in Niedersachsen.

An diesem Prozess haben sich viele Verantwortliche in der Caritas im Bistum Hildesheim beteiligt. Die Caritas wird das Bistumsjubiläum „1200 Jahre Caritas im Bistum Hildesheim“ nutzen, die Anliegen weiter zu transportieren und zu konkretisieren.

Im Jahr 2013 konnten über 30 neue Krippengruppen in den Kindertagesstätten im Bistum Hildesheim eröffnet werden. Mittlerweile liegt die Zahl der Krippengruppen im Bistum bei 112 Gruppen mit 1.680 Plätzen. Im Jahr 2007 gab es 18 Krippengruppen mit 270 Krippenplätzen. Das ist eine Steigerung von 522 Prozent. Damit wird deutlich, wie offensiv und intensiv die Träger der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder sich den Herausforderungen gestellt haben. Zukünftig wird man das Augenmerk noch stärker darauf richten, dass auch die Qualität in den Krippen diesem quantitativen Ausbau folgt. Für die politischen Rahmenbedingungen bedeutet das etwa, dass nicht hinzunehmen ist, dass für 15 Kinder in einer Krippengruppe nur zwei Erzieherinnen bzw. Erzieher vorgesehen sind. Hier wird politisch noch viel zu bewegen sein.

Strategieprozess

Vier primäre Themenbereiche

Produzent neuer und innovativer Ideen

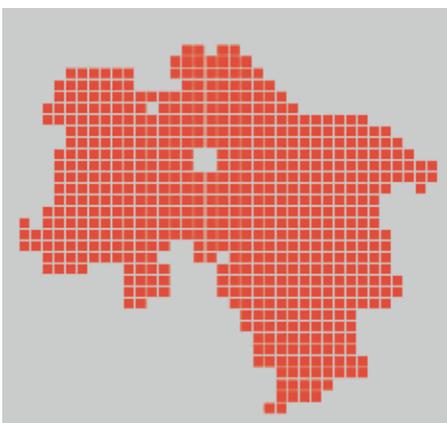
Attraktiver Engagementbereich für Hauptberufliche und Ehrenamtliche

Ein starkes Stück Kirche

„1.200 Jahre Caritas im Bistum Hildesheim“

30 neue Krippengruppen eröffnet

Quantitativer Ausbau



Intensive Kooperation: Im Oktober wurde in Hannover das Büro der Caritas in Niedersachsen eröffnet. Die drei Caritasverbände haben sich entschieden, noch intensiver zu kooperieren.



Steigerung von 522 Prozent: 30 neue Krippengruppen werden 2013 in den Kindertagesstätten eröffnet. Damit liegt die Zahl der Krippengruppen im Bistum bei 112 Gruppen mit 1.680 Plätzen.



Beschlossene Sache: Die Caritas soll zu einem noch attraktiveren Engagementbereich für hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden.

Jahresüberschuss



Fachkräftemangel

Staatsschuldenkrise

Kirchensteuer

Erhebliches Risiko

Sinkende Kirchensteuereinnahmen

Personalkostensteigerungen

Umsetzung „Eckpunkte 2020“

Ausblick

Im vom Diözesanvermögensverwaltungsrat am 25.10.2013 beschlossenen Wirtschaftsplan 2014 wird ein erwarteter Jahresüberschuss (Jahresergebnis) von 6,7 Mio. € ausgewiesen. Für die im Wirtschaftsplan für 2014 geplanten Kirchensteuereinnahmen wird zurzeit kein Risiko gesehen. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass höhere Kirchensteuern eingehen werden als geplant.

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erwartet in seiner Aktualisierung der Konjunkturprognose aus dem März 2014 für das Jahr 2014 in Deutschland ein Wirtschaftswachstum von 1,9 Prozent. Die Konjunktur dürfte vor allem von der Inlandsnachfrage getragen sein. Die Inflation dürfte auf Grund steigender Kapazitätsauslastung anziehen, aber voraussichtlich mit 1,2 Prozent moderat bleiben.

Die Anzahl der Erwerbstätigen dürfte im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um etwa 0,7 Prozent auf durchschnittlich rund 42,1 Millionen Personen ansteigen. Bei der Arbeitslosenquote ist mit einem leichten Rückgang von 6,9 Prozent auf durchschnittlich 6,8 Prozent zu rechnen. Kennzeichnend für die Arbeitsmarktlage in Deutschland ist nach wie vor ein kontinuierlicher Beschäftigungszuwachs bei anhaltend hoher Zuwanderung. Eine Umfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer vom Jahresbeginn 2014 weist allerdings – bei einer ebenfalls grundsätzlich positiven Einschätzung der Beschäftigungsperspektiven – auf die sich aus dem Fachkräftemangel und der geplanten Einführung eines Mindestlohnes ergebenden Risiken hin. Für das Jahr 2014 deuten sich ähnlich hohe Tarifabschlüsse an wie im Jahr 2013. Für 2014 erwartet der Sachverständigenrat eine moderate Steigerung der Verbraucherpreise von 1,6 Prozent.

Die politischen Auseinandersetzungen mit Russland aufgrund der aktuellen Krise in der Ukraine könnten die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechtern. Im Euro-Raum dürfte die Erholung von der Staatsschuldenkrise voranschreiten. Da die eingeleiteten Anpassungsprozesse aber bei Weitem noch nicht abgeschlossen sind, dürfte die binnenwirtschaftliche Dynamik in den europäischen Krisenländern verhalten bleiben.

Die Kirchensteuer ist die wirtschaftliche Grundlage für das Bistum Hildesheim. Angesichts der längerfristigen ökonomischen, demografischen und steuerpolitischen Entwicklungstendenzen muss davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Kirchensteuer an den Erträgen weiter zurückgehen wird. Die Kirchensteuer ist der auf der Einnahmeseite bestimmende Faktor für die Arbeit des Bistums und durch das Bistum nahezu nicht beeinflussbar. Vermindern sich die Kirchensteuereinnahmen wesentlich und gegebenenfalls auch kurzfristig, so entsteht für das Bistum ein erhebliches Risiko, zumal die Personalkosten einen wesentlichen Anteil an den Gesamtaufwendungen des Bistums ausmachen und nicht kurzfristig und ohne Weiteres vermindert werden können.

In der mittelfristigen Finanzplanung des Bistums ist längerfristig von sinkenden Kirchensteuereinnahmen auszugehen.

Die tariflichen Personalkostensteigerungen werden in den nächsten Jahren voraussichtlich höher ausfallen als zuletzt. In den Tarifverhandlungen des öffentlichen Dienstes wurde im März 2013 auch bereits für 2014 eine Gehaltserhöhung (2,95 Prozent) vereinbart, die so auch im Wirtschaftsplan 2014 des Bistums berücksichtigt ist. Die Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ wird auch in den nächsten Jahren fortgesetzt. Voraussichtlich werden die wesentlichen Ziele bis zum Jahre 2020 erreicht. Zugleich muss sich das Bistum jedoch rechtzeitig darauf einstellen, dass es auch nach der Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ zu weiteren strukturellen Reduzierungen kommen müssen. Insgesamt scheint es möglich, dass das Bistum in



den nächsten Jahren neben der vollständigen Bilanzierung seiner Verpflichtungen weiter seine Eigenkapitalbasis stärkt.

Zur Verbesserung der Informationsgrundlage für die Entscheidungen des Bischofs, der Aufsichtsgremien und der Verwaltung arbeitet die Hauptabteilung Finanzen zurzeit an wichtigen Projekten:

Es wird zurzeit ein Risikomanagementsystem erarbeitet, das über die Risikosteuerung der Kapitalanlagen hinausgeht. Eine Fertigstellung eines ersten Entwurfes ist für 2014 geplant und wird dem Diözesanvermögensverwaltungsrat im Sommer 2014 vorgestellt.

Das vom Bistum Hildesheim initiierte Projekt mit Prof. Dr. Raffelhüschen von der Universität Freiburg soll zu einer Verbesserung der Schätzung der kurzfristigen Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen führen. Das soll zugleich die Planungen der wichtigsten Einnahmeseite in den Wirtschaftsplänen des Bistums genauer machen und wird die Genauigkeit der mittelfristigen Finanzplanungen des Bistums verbessern.

Für die erforderliche Weiterentwicklung der Gemeinsamen Versorgungskasse gibt es zurzeit Bestrebungen der Bistümer Hildesheim und Osnabrück sowie des Offizialates Vechta. Für die Kapitalanlagen der Kasse wurde in 2013 erstmalig eine Asset-Liability-Studie erstellt, die nunmehr umgesetzt wird. Weitere Überlegungen finden für eine Fortentwicklung der Satzung der Gemeinsamen Versorgungskasse statt und betreffen auch Haftungsfragen.

Die Firma Deloitte & Touche wurde beauftragt, in einer Untersuchung nach § 53 Haushaltsgrundsätzegesetz Handlungsbedarfe für das Bistum aufzuzeigen, obwohl das Haushaltsgrundsätzegesetz für das Bistum Hildesheim keine Geltung besitzt.

Bereits seit einiger Zeit gibt es im Bistum Hildesheim Überlegungen zu einer Reorganisation der Beratungsgremien des Bischofs. Diese Überlegungen erhalten derzeit im Kontext aktueller Entwicklungen unter dem Stichwort „Transparenz der kirchlichen Vermögensverwaltung“ neue Bedeutung und Dringlichkeit. Es wird zunächst eine Veränderung der Gremien im vermögensrechtlichen Kontext angestrebt.

Die Schlüsselzuweisung für die Kirchengemeinden des Bistums wurde fortentwickelt und wird im Mai 2014 zum 01.01.2015 in Kraft gesetzt.

Die abschließenden Entscheidungen der Gremien zu der Fortentwicklung der Verwaltungsstrukturen der Kirchengemeinden (Dienstleistungszentrum) sind für 2014 anvisiert. Danach wird das Bistum ein Dienstleistungszentrum gründen, das Leistungen für die Kirchengemeinden im Bereich Finanzbuchhaltung, Personalabrechnung und Liegenschaften erbringen wird. Vor Ort werden zukünftig Verwaltungsleiter die Pfarrer und Kirchenvorstände unterstützen und Bindeglied zum Dienstleistungszentrum sein.

Es wird angestrebt, die Bilanzierung der kirchlichen Grundstücke und Gebäude mit dem Jahresabschluss 2015 vorzunehmen.

Risikomanagementsystem

Weiterentwicklung der Gemeinsamen
Versorgungskasse

Reorganisation der Beratungsgremien

Transparenz der kirchlichen
Vermögensverwaltung

Verwaltungsstrukturen der
Kirchengemeinden

Verwaltungsleiter vor Ort

Jahresabschluss

Der Jahresabschluss des Bistums Hildesheim umfasst die rechtlich selbstständigen Körperschaften des öffentlichen Rechts Bistum Hildesheim und Bischöflicher Stuhl.

Bilanz

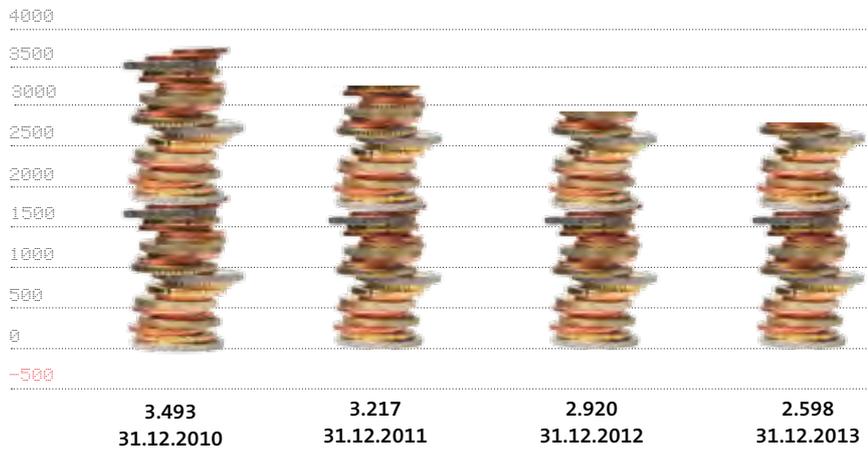
Das Bilanzvolumen 2013 hat sich gegenüber 2012 um 8,1 Mio. € (3,6 Prozent) auf 235,1 Mio. € erhöht.

Bilanz 2013*

Aktiva

in Tsd. €	31.12.2013	31.12.2012	+/- 2013-2012
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	31	52	-21
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke und Bauten einschl. Bauten auf fremden Grundstücken	9	9	0
2. Kunstgegenstände	104	0	104
3. Technische Anlagen und Maschinen	195	96	99
4. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	724	827	-103
	1.032	932	100
III. Finanzanlagen			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	2.352	2.352	0
2. Beteiligungen	92	92	0
3. Ausleihungen an verbundene Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	214	112	102
4. Genossenschaftsanteile	86	85	1
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	196.939	153.446	43.493
6. Sonstige Ausleihungen	1.190	2.415	-1.225
	200.873	158.502	42.371
	201.936	159.486	42.450
B. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Kirchensteueraufkommen	1.599	1.871	-272
2. Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen	672	217	455
3. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.102	1.033	69
4. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	55	14	41
5. Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen	1.244	2.013	-769
6. Sonstige Vermögensgegenstände	2.272	2.375	-103
	6.944	7.523	-579
II. Wertpapiere			
Sonstige Wertpapiere	7	17	-10
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten			
	25.917	59.758	-33.841
	32.868	67.298	-34.430
C. Rechnungsabgrenzungsposten			
	288	249	39
	235.092	227.033	8.059

* Wertansätze für Grundstücke inkl. Gebäude und Rückstellungen für unterlassene Aufwendungen sind nicht vollständig gebildet.



Haftungsverhältnisse,
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften
(in Tsd. €)

Passiva

in Tsd. €	31.12.2013	31.12.2012	+/- 2013-2012
A. Eigenkapital			
1. Allgemeine Rücklagen	11.374	8.853	2.521
2. Sonderrücklagen	9.842	14.636	-4.794
3. Sonderrücklagen Clearing	10.000	9.112	888
4. Sonderrücklagen Versorgungsverpflichtungen	20.000	10.000	10.000
5. Bistumsfonds	8.270	8.086	184
6. Kirchengemeindlicher Fonds	6.862	6.824	38
	66.348	57.511	8.837
B. Rückstellungen			
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	108.132	105.317	2.815
2. Rückstellungen für Kirchensteuerabrechnungen	16.081	15.794	287
3. Sonstige Rückstellungen	23.067	22.283	784
	147.280	143.394	3.886
C. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	305	3.920	-3.615
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2.219	1.741	478
3. Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen	16.977	18.833	-1.856
4. Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden	443	325	118
5. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	25	100	-75
6. Sonstige Verbindlichkeiten	1.490	1.207	283
	21.459	26.126	-4.667
D. Rechnungsabgrenzungsposten	5	2	3
	235.092	227.033	8.059
Haftungsverhältnisse			
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften	2.598	2.920	-322



Entwicklung des Anlagevermögens

in Tsd. €

	Anschaffungs- oder Herstellungskosten			31.12.2013
	01.01.2013	Zugänge	Abgänge	
I. Immaterielle Vermögensgegenstände				
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	220.879,54	19.040,00	0,00	239.919,54
Geschäfts- oder Firmenwert				
Geleistete Anzahlungen				
	220.879,54	19.040,00	0,00	239.919,54
II. Sachanlagen				
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte	8.901,00	152,92	0,00	9.053,92
2. Kunstgegenstände A)	70.555,92	33.134,53	0,00	103.690,45
3. Technische Anlagen und Maschinen	130.808,26	126.576,73	0,00	257.384,99
4. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung B)	1.924.548,93	180.962,13	297,50	2.105.213,56
5. Geringwertige Wirtschaftsgüter	0,00	35.327,73	35.327,73	0,00
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau				0,00
	2.134.814,11	376.154,04	35.625,23	2.475.342,92
III. Finanzanlagen				
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	2.351.942,65	0,00	0,00	2.351.942,65
2. Beteiligungen	92.328,23	0,00	0,00	92.328,23
3. Ausleihungen an verbundene Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	380.401,10	100.000,00	12.271,01	468.130,09
4. Genossenschaftsanteile	85.015,40	1.160,36	0,00	86.175,76
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	153.445.445,04	46.785.853,56	2.353.020,74	197.878.287,86
6. Sonstige Ausleihungen	2.812.369,96	385.407,28	1.610.391,49	1.587.385,75
	159.167.512,38	47.272.421,20	3.975.683,24	202.464.250,34
	161.523.206,03	47.667.615,24	4.011.308,47	205.179.512,80

A) Aufzinsung zinslos gewährter Darlehen, Ausweis in Gewinn- und Verlustrechnung unter „14. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge“

B) Bis 31.12.2012 wurden die Kunstgegenstände unter Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung ausgewiesen.



Kumulierte Abschreibungen					Buchwerte	
31.12.2013	Zugänge	Zuschreibungen	Abgänge	31.12.2013	31.12.2013	31.12.2012
169.266,54	39.614,00	0,00	0,00	208.880,54	31.039,00	51.613,00
169.266,54	39.614,00	0,00	0,00	208.880,54	31.039,00	51.613,00
42,00	509,92	0,00	0,00	551,92	8.502,00	8.859,00
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	103.690,45	70.555,92
34.576,26	27.528,73	0,00	0,00	62.104,99	195.280,00	96.232,00
1.168.335,93	212.636,63	0,00	0,00	1.380.972,56	724.241,00	756.213,00
0,00	35.327,73	0,00	35.327,73	0,00	0,00	0,00
				0,00	0,00	0,00
1.202.954,19	276.003,01	0,00	35.327,73	1.443.629,47	1.031.713,45	931.859,92
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2.351.942,65	2.351.942,65
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	92.328,23	92.328,23
268.563,18	0,00	13.934,47 ^{A)}	0,00	254.628,71	213.501,38	111.837,92
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	86.175,76	85.015,40
0,00	961.072,90	22.080,45	0,00	938.992,45	196.939.295,41	153.445.455,04
397.270,41	0,00	0,00	0,00	397.270,41	1.190.115,34	2.415.099,55
665.833,59	961.072,90	36.014,92	0,00	1.590.891,57	200.873.358,77	158.501.678,79
2.038.054,32	1.276.689,91	36.014,92	35.327,73	3.243.401,58	201.936.111,22	159.485.151,71

Gewinn- und Verlustrechnung

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01. Januar bis 31. Dezember 2013

in Tsd. €	2013	2012	+/-	+/- in %
1. Kirchenhoheitliche Erträge	148.445	148.562	-117	-0,1
2. Erträge aus Verwaltung und Betrieb	7.674	6.651	1.023	15,4
3. Andere Erträge	3.968	9.402	-5.434	-57,8
4. Gesamterträge	160.087	164.615	-4.528	-2,8
5. Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	63.379	59.639	3.740	6,3
6. Betriebsertrag	96.708	104.976	-8.268	-7,9
7. Personalaufwand				
a) Löhne und Gehälter	47.689	45.844	1.845	4,0
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung (davon für Altersversorgung TEUR 4.506, Vorjahr TEUR 4.367)	13.041	17.612	-4.571	-26,0
	60.730	63.456	-2.726	-4,3
8. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	316	334	-18	-5,4
9. Abschreibungen auf Umlaufvermögen	2.289	190	2.099	>100
10. Sonstige ordentliche Aufwendungen	17.262	17.540	-278	-1,6
11. Betriebsergebnis	16.111	23.456	-7.345	-31,3
12. Erträge aus Beteiligungen	129	3	126	>100
13. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	1.135	1.247	-112	-9,0
14. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	106	280	-174	-62,1
15. Abschreibungen auf Finanzanlagen	961	-	961	>100
16. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	7.628	7.107	521	7,3
17. Finanzergebnis	-7.219	-5.577	-1.642	29,4
18. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (Periodenergebnis)	8.892	17.879	-8.987	-50,3
19. Außerordentliche Erträge	-	1	-1	-100,0
20. Außerordentliche Aufwendungen	-	-	-	-
21. Außerordentliches Ergebnis	-	1	-1	-100,0
22. Sonstige Steuern	57	45	12	26,7
23. Jahresergebnis	8.835	17.835	-9.000	-50,5
24. Entnahme aus Rücklagen	8.579	13.224	-4.645	-35,1
25. Einstellung in Rücklagen	17.414	31.059	-13.645	-43,9
26. Bilanzergebnis	0	0	0	0



Allgemeine Angaben

In Fragen der Rechnungslegung waren das Bistum Hildesheim und der Bischöfliche Stuhl als Körperschaften des öffentlichen Rechts nicht an die einschlägigen Bestimmungen des Handelsrechts gebunden; für sie waren die Regeln des Codex Iuris Canonici (Codex des kanonischen Rechtes) maßgebend. Mit Wirkung vom 1. Januar 2010 trat die „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ in Kraft; sie wurde im „Kirchlichen Anzeiger“ des Bistums Hildesheim Nr. 9/2009 veröffentlicht. Hiernach bindet sich das Bistum beim Jahresabschluss und Lagebericht an die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und die Vorschriften des HGB für große Kapitalgesellschaften mit Ausnahme der Gebote für die Offenlegung.

Obgleich das Bistum und der Bischöfliche Stuhl eigene Rechtsträger sind und die Nutzung der Vermögensmasse Bischöflicher Stuhl ausschließlich dem Bischof zusteht, zeigt die Praxis des Bistums, dass bislang kaum zwischen beiden Rechtspersönlichkeiten differenziert wurde. Bischof Norbert Trelle hat im Jahre 2008 auch aus Transparenzgründen die geübte Praxis bestätigt. Insofern wird auch zukünftig das Vermögen des Bischöflichen Stuhls als Diözesanvermögen behandelt und es wird wie bisher ein zusammenfassender Jahresabschluss für diese Körperschaften aufgestellt.

Rechtlich unselbstständige Teilvermögen, die der Vermögenssphäre des Bistums Hildesheim zuzuordnen sind und für deren Verpflichtungen das Bistum Hildesheim einzutreten hat, werden im Jahresabschluss zum Teil wie rechtlich selbstständige Dritte behandelt. Insofern wird das Vermögen des Bistums zum Teil noch unvollständig oder unklar dargestellt. Die unselbstständigen Teilvermögen legen allerdings ebenfalls Rechnung, die Jahresabschlüsse werden i.d.R. von Kuratoren festgestellt und es finden regelmäßige Prüfungen durch externe Prüfungsgesellschaften statt. In der Zukunft wird eine vollständige Übernahme der Teilvermögen in den Jahresabschluss des Bistums erfolgen.

Der Jahresabschluss des Bistums besteht aus der Bilanz zum 31. Dezember 2013, der Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2013 und dem Anhang für das Geschäftsjahr 2013.

Für die Gewinn- und Verlustrechnung wurde das Gesamtkostenverfahren gewählt.

Codex Iuris Canonici

„Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“

Regelmäßige Prüfungen durch externe Prüfungsgesellschaften

Rechnungslegung, Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Geschäftsvorfälle

Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung mit Anschaffungs- und Herstellungskosten

Grundstücke und Gebäude

Immaterielle Vermögensgegenstände
Betriebs- und Geschäftsausstattungen

Finanzanlagen

Festverzinsliche Wertpapiere

Forderungen, Sonstige Vermögensgegenstände,
Wertpapiere des Umlaufvermögens, liquide
Mittel

Rückstellungen für Pensionen

„Anwartschaftsbarwertverfahren“

Die Geschäftsvorfälle werden nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung verarbeitet. Abweichend hiervon werden im Bereich des Sachanlagevermögens lediglich Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung mit Anschaffungs- und Herstellungskosten aktiviert und dann über den Zeitraum der betrieblichen Nutzungsdauer abgeschrieben. Des Weiteren werden Kunstgegenstände, die nach dem 1. Januar 2006 erworben wurden, in einem separaten Bilanzposten ausgewiesen; sie unterliegen keiner Abnutzung/Abschreibung. Grundstücke und Gebäude werden dagegen im Jahr des Zugangs in voller Höhe als Aufwand und damit ergebnismindernd gebucht.

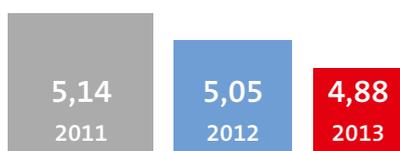
Die immateriellen Vermögensgegenstände, die Grundstücke und grundstücksgleichen Rechte, die technischen Anlagen und Maschinen sowie die Betriebs- und Geschäftsausstattungen werden zu Anschaffungskosten aktiviert und über die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer linear abgeschrieben.

Die Finanzanlagen werden zu Anschaffungskosten aktiviert. Gegebenenfalls notwendige Bewertungskorrekturen erfolgen auf den am Bilanzstichtag beizulegenden niedrigeren Wert bzw. niedrigeren Kurswert. Das Agio der festverzinslichen Wertpapiere, die über dem Nominal-/Nennwert erworben wurden, wird rätierlich über den Zeitraum vom Erwerb bis zum Rückzahlungs-/Fälligkeitstermin abgeschrieben. Die festverzinslichen Wertpapiere bilden die Basisstrategie des Kapitalanlagesystems des Bistums und werden bis zur Endfälligkeit gehalten. Abwertungen aufgrund nur vorübergehender Wertminderungen sind nicht vorgenommen worden. Unverzinsliche Finanzanlagen werden mit dem Barwert angesetzt. Erträge aus der Aufzinsung bzw. Aufwendungen aus der Abzinsung werden unter den sonstigen Zinsen und ähnlichen Erträgen bzw. den Zinsen und ähnlichen Aufwendungen ausgewiesen.

Die übrigen Aktiva wie Forderungen, sonstige Vermögensgegenstände, Wertpapiere des Umlaufvermögens, liquide Mittel werden zu Nominal- bzw. Nennwerten oder Anschaffungskosten unter Beachtung des Niederstwertprinzips angesetzt.

Bei den Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen erfolgt die Bilanzierung zu Barwerten (auf den Bilanzstichtag abgezinste zukünftige Versorgungsleistungen). Die angesetzten Werte entsprechen den Ergebnissen versicherungsmathematischer Gutachten zum Bilanzstichtag. Den Berechnungen nach dem „Anwartschaftsbarwertverfahren“ lagen die „Richttafeln 2005 G“ von Prof. Dr. Klaus Heubeck und ein Rechnungszins von 4,88 (Vorjahr: 5,05) Prozent p.a. sowie eine Dynamisierung der Anwartschaften und Versorgungsleistungen von 2,0 (Vorjahr: 2,0) Prozent p.a. zugrunde. Hiernach sind alle Pensionsverpflichtungen des Bistums und des Bischöflichen Stuhls in vollem Umfang passiviert, auch einschließlich solcher aus Altzusagen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1987, für die nach den Rechnungslegungsvorschriften des Handelsgesetzbuches (Art. 28 EGHGB) ein Passivierungswahlrecht besteht.

Die sonstigen Rückstellungen werden in Höhe des Erfüllungsbetrags angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist. Die sonstigen Rückstellungen mit einer Laufzeit von mehr als einem Jahr berücksichtigen eine jährliche Kostensteigerung von 2,0 (Vorjahr: 2,0) Prozent und werden mit fristadäquaten Zinssätzen abgezinst, die von der Deutschen Bundesbank bekannt gegeben worden sind. Für die Abzinsung der Versorgungsverpflichtungen betragen die Zinssätze für 2013 4,88 (Vorjahr: 5,05) Prozent, für die Sterbegeld- und Jubiläumsverpflichtungen ebenfalls 4,88 Prozent (Vorjahr: 5,05) und für die Altersteilzeitverpflichtungen 3,59 (Vorjahr: 3,93) Prozent.



Abzinsung der Versorgungspflichten
(in %)



Das Bistum Hildesheim hat zusammen mit dem Bistum Osnabrück und dem Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta die Gemeinsame Versorgungskasse (GVK) in der Rechtsform einer kirchlichen Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet.

Aus einer Garantierklärung des Bistums Hildesheim gegenüber der Stiftung Katholische Schule resultiert eine weitere, den Vorsorgerückstellungen ähnliche Garantierückstellung. Die verbeamteten Lehrer haben gegenüber dem Bistum Hildesheim bzw. der Stiftung einen gesetzlichen und somit unmittelbaren Pensions- und Beihilfeanspruch. Gleichzeitig hat sich das Bistum Hildesheim in einer Garantierklärung gegenüber der Stiftung verpflichtet, die finanziellen Mittel zur Verwirklichung des Stiftungszwecks zu gewährleisten, soweit Leistungen des Staates, Elternbeiträge, Leistungen Dritter und eigene Mittel der Stiftung nicht ausreichen. Aufgrund dieser Zusage passiviert das Bistum Hildesheim die Pensions- und Beihilfeansprüche der verbeamteten Lehrer als sonstige Rückstellung.

Zur Finanzierung dieser Ansprüche hat das Bistum Hildesheim zusammen mit dem Bistum Osnabrück und dem Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta die Gemeinsame Versorgungskasse (GVK) in der Rechtsform einer kirchlichen Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet, gegen die die Begünstigten einen unmittelbaren Rechtsanspruch haben. Die GVK haftet gesamtschuldnerisch mit den an ihr beteiligten Bistümern. Das bei der GVK aus Beiträgen der jeweiligen Schulträger angesammelte Vermögen steht den beteiligten Bistümern anteilig in Höhe der gezahlten Beiträge und der geleisteten Versorgungsleistungen als Deckungsvermögen im Sinne des § 246 Abs. 2 Nr. 2 HGB zur Verfügung. Dieses ist derzeit noch nicht in ausreichendem Umfang aufgebaut. Die Verpflichtungen aus den Versorgungszusagen an die verbeamtete Lehrerschaft sind ebenfalls durch ein versicherungsmathematisches Gutachten errechnet, bei dem ein modifiziertes Teilwertverfahren, die Richttafeln 2005 G von Prof. Dr. Klaus Heubeck und ein Rechnungszins von 4,88 Prozent p.a. (Gutachten vom 19. Februar 2014) zur Anwendung kamen. Aus der Differenz der so ermittelten Verpflichtungen und dem Zeitwert des Deckungsvermögens der GVK errechnet sich der auf das Bistum Hildesheim anteilig entfallende Garantieverpflichtungsbetrag; der hierbei eingebundene Beihilfeanspruch wurde pauschal nach Erfahrungswerten mit einem Zuschlag von 16 Prozent bemessen (Ausweis in der Bilanz unter „Sonstige Rückstellungen“).

Als gesamtschuldnerische Haftung des Bistums Hildesheim zusammen mit den an der GVK beteiligten Bistümern werden für die Pensionsverpflichtungen der verbeamteten Lehrkräfte der Schulstiftungen insgesamt 110,0 Mio. € (Vorjahr:

Garantierklärung

Gemeinsame Versorgungskasse (GVK)

Verpflichtungen

Beihilfeanspruch

Pensionsverpflichtungen

Stiftung Katholische Schule

96,9 Mio. €) ausgewiesen, denen bei der GVK ein beizulegendes Deckungsvermögen von insgesamt 93,2 Mio. € (Stand 31.12.2011: 84,8 Mio. €) gegenübersteht. Bei einem Rechnungszins von 2 Prozent ergeben sich um etwa 76 Prozent höhere Verpflichtungen.

Zwischen der Stiftung Katholische Schule und der Niedersächsischen Versorgungskasse Hannover (NVK) wurde zum 1. Januar 2004 eine Vereinbarung getroffen, dass Neuanmeldungen von Lehrkräften zur Versorgung durch die NVK nicht mehr vorgenommen werden. Die NVK erfüllt die Versorgungsverpflichtungen der Stiftung gegenüber deren Versorgungsberechtigten, die bis zum 31.12.2003 bei der NVK angemeldet wurden, weiterhin uneingeschränkt. Die Beihilfeverpflichtungen für die versorgungsberechtigten Lehrkräfte, die von der NVK ihre Versorgungsbezüge erhalten, sind von der Stiftung Katholische Schule zu leisten.

Die NVK hat auf der Grundlage von § 43 der Gemeindehaushalts- und -kassenverordnung – GemHKVO den Barwert der Beihilfeverpflichtungen für Lehrkräfte der St.-Ursula-Schule Hannover, Marienschule Hildesheim und der Katholischen Schule Bremerhaven berechnet. Unter Berücksichtigung von 16 Prozent Anteil der Beihilfeverpflichtungen an den Pensionsverpflichtungen aus der Beamtenbesoldung ergibt sich aus der Berechnung der NVK zum 31.12.2013 ein Teilwert von 2,42 Mio. € (Vorjahr: 2,41 Mio. €). Ein versicherungsmathematisches Gutachten gibt es derzeit nicht.

Die Stiftung Katholische Schule ist aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation nicht in der Lage, den vorgenannten Betrag im Jahresabschluss zu bilanzieren.

Der Gründung der Stiftung Katholische Schule wurde seinerzeit durch das Land Niedersachsen nur unter der Bedingung die Zustimmung erteilt, dass die finanziellen Mittel zur Verwirklichung des Stiftungszwecks von der Diözese Hildesheim gewährleistet werden, wenn Leistungen des Staates (z.B. Zuschüsse nach dem Niedersächsischen Schulgesetz), Leistungen, die eine der Stiftung angeschlossene Schule oder Einrichtung über ein angemessenes Schulgeld erbringt, Leistungen Dritter sowie eigene Mittel der Stiftung dafür nicht ausreichen.

Defizit-Finanzierung

Die Stiftung wird auch auf Dauer von einer Defizit-Finanzierung durch das Bistum abhängig sein. Das Bistum hat daher die vorgenannten Beihilfeverpflichtungen durch eine ergebniswirksame Rückstellungsbildung per 31. Dezember 2011 übernommen und die Stiftung insoweit von der Pflicht zur Bildung einer Rückstellung freigestellt. Die Rückstellung ist zum 31. Dezember 2013 auf die aktuelle Berechnung seitens der NVK angepasst worden.

Die Verbindlichkeiten wurden mit ihren Erfüllungsbeträgen angesetzt.





Erläuterungen zur Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Bilanz

Eine Bilanzierung der Grundstücke und Bauten erfolgte bisher nicht. Die Zugänge in den Sachanlagen beinhalten im Wesentlichen Fahrzeuge, EDV und Büroausstattung sowie Kunstgegenstände. Die Entwicklung des Anlagevermögens ergibt sich aus der Anlage zur Bilanz.

Bei den unter den **Finanzanlagen** ausgewiesenen Beträgen handelt es sich im Wesentlichen um einen Spezialfonds und um festverzinsliche Wertpapiere sowie um Ausleihungen, die überwiegend institutionellen Einrichtungen gewährt worden sind, um die Anteile an der Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim sowie um eine Ausleihung an die Labora gGmbH, Peine.

Die **Forderungen aus Kirchensteueraufkommen** beinhalten die Restforderungen für den Monat Dezember 2013 gegen die Landeshauptkasse Hannover, die Landeshauptkasse Bremen, gegen das Bistum Osnabrück sowie gegen den Verband der Diözesen Deutschlands (VDD).

Die **Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen** bestehen im Wesentlichen aus der Personalkostenerstattung der Landesschulbehörde, Lüneburg, für die durch das Bistum geführten Konkordatsschulen.

Die **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen** bestehen im Wesentlichen aus Forderungen aus Mieten, Mietnebenkosten, Erbbauzinsen sowie Forderungen aus Zuschüssen.

Die **Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen** betreffen vor allem die Beziehungen des Bistums zu anderen kirchlichen Einrichtungen in der Diözese und resultieren im Wesentlichen aus laufenden Verrechnungen. Die Forderungen gegen die Stiftung Katholische Schule in Höhe von 2,28 Mio. € sind zum 31. Dezember 2013 vollständig wertberichtigt worden; der entsprechende Aufwand wird in der Gewinn- und Verlustrechnung unter „Abschreibungen auf das Umlaufvermögen“ ausgewiesen.

Finanzanlagen

Forderungen aus Kirchensteueraufkommen

Forderungen aus Zuweisungen
und Zuschüssen

Forderungen aus Lieferungen
und Leistungen

Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen

Forderungen gegen verbundene Unternehmen	Die Forderungen gegen verbundene Unternehmen entfallen auf die Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim und resultierten aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstigen Verrechnungen.
Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	Die Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht , betrafen im Vorjahr die Bernward GmbH Gesellschaft für kirchliches Immobilienmanagement, Hildesheim und resultierten aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstigen Verrechnungen.
Sonstige Vermögensgegenstände	Die sonstigen Vermögensgegenstände beinhalten u.a. Forderungen aus der Vergabe von Familienwerksdarlehen, debitorische Kreditoren sowie Zinsabgrenzungen von Wertpapieren des Anlagevermögens. Davon haben 1.028 Tsd. € (Vorjahr: 1.132 Tsd. €) eine Restlaufzeit von mehr als einem Jahr.
Wertpapiere des Umlaufvermögens	Die Wertpapiere des Umlaufvermögens betreffen Rentenpapiere. Die im Vorjahr ausgewiesenen Kommanditanteile an einem Immobilienfonds wurden im Wirtschaftsjahr 2013 veräußert.
Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten	Der Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten vermindern sich aufgrund von geplanten Investitionen in die Kapitalanlagen des Bistums. Die liquiden Mittel betragen Ende 2013 25,9 Mio. € (Vorjahr: 59,8 Mio. €).
Eigenkapital	Die Bestandteile des Eigenkapitals sind die Allgemeinen Rücklagen, Sonderrücklagen, der Bistumsfonds und der Kirchengemeindliche Fonds. Unter den Fonds werden im Einzelnen die Mittel der durch das Bistum geführten unselbstständigen Stiftungen sowie der Nachlässe geführt.

Die **wesentlichen Rückstellungen** des Bistums sind:

Wesentliche Rückstellungen

in Tsd. €	2013	2012	+/-
Pensionsverpflichtungen Priester	95.757	94.200	1.557
Pensionsverpflichtungen Beamte	12.375	11.117	1.258
Altersteilzeit	6.916	8.403	-1.487
Arbeitszeitguthaben	768	768	-
Dienstjubiläen	380	378	2
Sterbegeld	278	268	10
Lehrkräfte Gemeinsame Versorgungskasse	9.437	6.812	2.625
Beihilfen Lehrkräfte Niedersächsische Versorgungskasse	2.422	2.410	12
Resturlaub	1.000	1.000	-
Versicherung	275	550	-275
Berufsgenossenschaft	415	462	-47
Clearing	16.081	15.794	287
Gesamt	146.104	142.162	3.942

Die Restlaufzeiten der **Verbindlichkeiten** stellen sich wie folgt dar:

Art der Verbindlichkeiten

in Tsd. €	Gesamtbetrag 31.12.2013 (Vorjahr)	Restlaufzeit	Restlaufzeit	Restlaufzeit
		< 1 Jahr 31.12.2013 (Vorjahr)	1-5 Jahre 31.12.2013 (Vorjahr)	> 5 Jahre 31.12.2013 (Vorjahr)
gegenüber Kreditinstituten	305 (3.920)	62 (3.615)	243 (262)	- (43)
aus Lieferung und Leistung	2.219 (1.741)	2.219 (1.741)	-	-
gegenüber kirchlichen Einrichtungen	16.977 (18.833)	16.977 (18.833)	-	-
aus Kollekten und Spenden	443 (325)	443 (325)	-	-
gegenüber verbundenen Unternehmen	- (-)	- (-)	-	-
gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	25 (100)	25 (100)	-	-
Sonstige Verbindlichkeiten	1.490 (1.207)	1.442 (1.207)	48	-
Gesamt	21.459 (26.126)	21.168 (25.821)	291 (262)	- (43)

Unter den **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** werden die Darlehensverbindlichkeiten für die Altenhilfeeinrichtung Magdalenenhof in Hildesheim ausgewiesen, bei denen das Bistum der Darlehensnehmer ist. Im Berichtsjahr wurden die Darlehensverbindlichkeiten für das Katholische Studentenwohnheim in Göttingen vollständig und vorzeitig getilgt. Die Darlehensverbindlichkeiten sind nicht besichert.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen** bestehen im Wesentlichen aus Geldmittelanlagen (4,4 Mio. €) kirchlicher Einrichtungen in den Kapitalanlagen des Bistums sowie bewilligten, noch nicht abgerechneten Baukostenzuschüssen (7,9 Mio. €). Die zum 31. Dezember 2012 bestehende Verbindlichkeit in Höhe von 2,1 Mio. € gegenüber der Stiftung Katholische Behindertenhilfe („Sorgenkinder Röderhof“) wurde durch die Auskehrung des Betrages erfüllt.

Unter den **Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden** werden die noch nicht abgeführten Kollekten und Spenden ausgewiesen.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht**, beinhalten wie im Vorjahr ausschließlich Lieferungen und Leistungen.

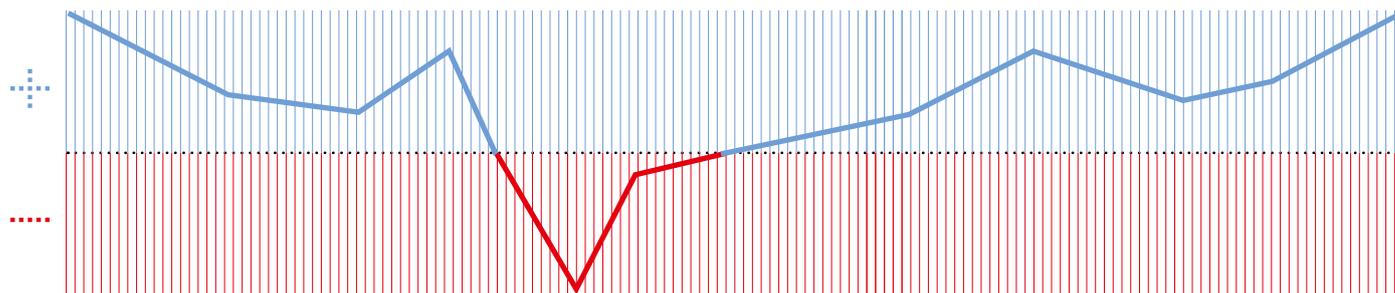
Die **sonstigen Verbindlichkeiten** bestehen vor allem aus Lohn- und Kirchensteuer aufgrund der Gehaltsabrechnung für den Monat Dezember; sie betragen 1.184 Tsd. € (Vorjahr: 1.141 Tsd. €). Darüber hinaus werden Umsatzsteuerverbindlichkeiten in Höhe von 171 Tsd. € (Vorjahr: 0 Tsd. €) ausgewiesen.

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen
Einrichtungen

Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden

Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen
Unternehmen und gegenüber Unternehmen, mit
denen ein Beteiligungsverhältnis besteht
Sonstige Verbindlichkeiten



Gewinn- und Verlustrechnung

Kirchenhoheitliche Erträge

Die **kirchenhoheitlichen Erträge** sind im Wesentlichen Kirchensteuererträge sowie Erträge aus Zuschüssen und Spenden.

Erträge aus Verwaltung und Betrieb

Erträge aus Verwaltung und Betrieb entstehen u.a. aus überdiözesanen Umlagen, Umlagen von Kirchengemeinden, Erstattungen von Personalkosten, aus Mieten und periodenfremden Erträgen. Die periodenfremden Erträge betragen 927 Tsd. € (Vorjahr: 468 Tsd. €).

Andere Erträge

Die **anderen Erträge** sind im Wesentlichen Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen und aus der Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden.

Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen

Die **Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen** sind vor allem Zuweisungen an die Kirchengemeinden, den Diözesan-caritasverband, für Schulen und die Dritte Welt.

Personalaufwendungen

Die **Personalaufwendungen** beinhalten die Aufwendungen für Altersversorgung in Höhe von 4.950 Tsd. € (Vorjahr: 9.791 Tsd. €).

Sonstige ordentliche Aufwendungen

In den **sonstigen ordentlichen Aufwendungen** sind Aufwendungen aus der Weiterleitung von Kollekten, Zuschüssen für Instandhaltungsaufwendungen, Projektausgaben, Verwaltungskosten u.a. erfasst. Die periodenfremden Aufwendungen betragen 290 Tsd. € (Vorjahr: 309 Tsd. €).

Finanzerträge

Die **Finanzerträge** entfallen auf Erträge aus Beteiligungen, Erträgen aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens sowie aus sonstigen Zinsen und ähnlichen Erträgen.

Finanzaufwendungen

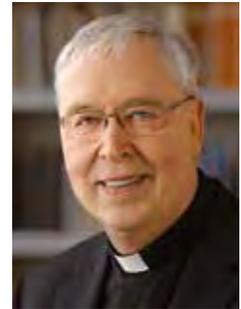
Die **Finanzaufwendungen** beinhalten die Abschreibungen auf Finanzanlagen sowie Zinsaufwendungen. Die Zinsaufwendungen beinhalten den in der Rückstellung für Pensionen der Priester und Kirchenbeamten enthaltenen Zinsanteil von 7.193 Tsd. € (Vorjahr: 5.973 Tsd. €), den in der Rückstellung für Altersteilzeit enthaltenen Zinsanteil von 327 Tsd. € (Vorjahr: 389 Tsd. €).

Abschreibungen

Im Wirtschaftsjahr 2013 wurden **Abschreibungen** auf Finanzanlagen in Höhe von 961 Tsd. € vorgenommen (Vorjahr: 0 Tsd. €). Diese resultieren in voller Höhe aus der ratierlichen Auflösung des Agios bei Erwerben über Nominalwert. Abschreibungen auf den niedrigeren Kurswert in Höhe von 3.455 Tsd. € sind wegen voraussichtlich nur vorübergehender Wertminderung unterlassen worden. Die betroffenen festverzinslichen Wertpapiere haben zum 31.12.2013 einen Buchwert von 104,0 Mio. € und einen Kurswert von 100,6 Mio. €.

Sonstige Angaben

Bischof von Hildesheim war im Berichtsjahr Bischof Norbert Trelle. Generalvikar und Ökonom des Bistums Hildesheim war im Berichtsjahr Domkapitular Prälat Dr. Werner Schreer. Das Generalvikariat nimmt unter der Leitung des Generalvikars als oberste kirchliche Verwaltungsbehörde im Bistum die Verwaltung der diözesanen Körperschaften öffentlichen Rechts wahr. Das Bistum unterliegt als Körperschaft des öffentlichen Rechts nur insoweit der Körperschafts-, Gewerbe- und Umsatzsteuer, als es Betriebe gewerblicher Art unterhält. Für die Lohnsteuer wird das Bistum beim Finanzamt Hildesheim geführt. Als inländische juristische Person des öffentlichen Rechts i.S. des § 44a Abs. 4 EStG unterliegen die Kapitalerträge des Bistums Hildesheim nicht dem Steuerabzug. Für den Bischöflichen Stuhl ist dies nicht relevant, da sämtliche Vermögenswerte, die zu Kapitalerträgen führen können, dem Bistum Hildesheim zugeordnet worden sind. Das Bistum besitzt folgende Kapitalanteile in Höhe von mindestens 20 Prozent an anderen Unternehmen:

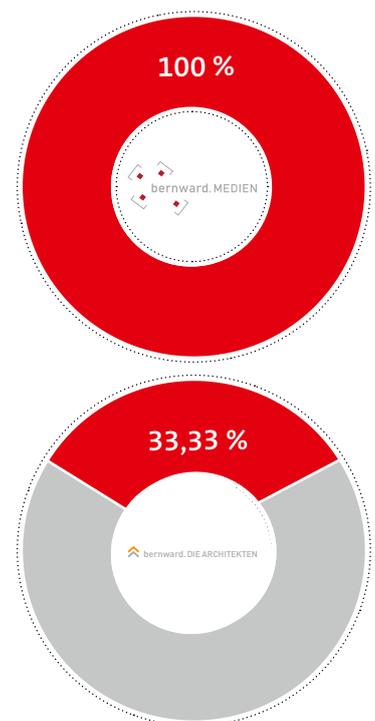


Norbert Trelle, Bischof von Hildesheim

in Tsd. €	Anteil am Gesellschaftskapital	Eigenkapital der Gesellschaft 2013	Jahresergebnis 2013
Bernward Mediengesellschaft mbH	100 %	2.976	257
Bernward GmbH – Gesellschaft für kirchliches Immobilienmanagement	33 1/3 %*	182	45

*2012 ist der Gesellschaft ein dritter Gesellschafter paritätisch beigetreten.

Das Bistum Hildesheim haftet gesamtschuldnerisch zusammen mit den anderen an der Gemeinsamen Versorgungskasse (GVK) beteiligten Bistümern für die Pensionsverpflichtungen gegenüber den bei der GVK angemeldeten Lehrkräften. Unter Berücksichtigung des bei der GVK beizulegenden Deckungsvermögens besteht zum 31. Dezember 2013 eine Deckungslücke, von der 11,7 Mio. € (Vorjahr: 9,1 Mio. €) auf die anderen beteiligten Bistümern entfallen. Das Bistum Hildesheim geht derzeit nicht von einer Inanspruchnahme aus der gesamtschuldnerischen Haftung aus. Es wird erwartet, dass sich die Deckungslücke durch die weitere Verminderung des Rechnungszinses vergrößern wird. Außerbilanzielle Geschäfte oder Geschäfte zu nicht marktüblichen Bedingungen wurden nicht getätigt. Das Abschlussprüferhonorar betrug 39 Tsd. € (ausschließlich Abschlussprüfungskosten). Hinsichtlich der Bezüge der gesetzlichen Vertreter wird von der Befreiung nach § 286 Abs. 4 HGB Gebrauch gemacht. Im Wirtschaftsjahr 2013 beschäftigte das Bistum Hildesheim im Jahresdurchschnitt (Zahlen in Klammern ohne Schulen) 877 (633) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in 2012 waren es 877 (652) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Bistum Hildesheim, Kapitalanteile

● Bistum

Gremien



Dr. Werner Schreer,
Vorsitzender



Joachim Hellermann



Reinhard Heine,
Propst



Ltd. Ministerialrätin
Dr. Christiane Hölscher



Dr. H.-J. Marcus,
Diözesancaritas-
direktor



Adolf Pohner,
Domkapitular



MdL Mechthild
Ross-Luttman



MdL Heiger Scholz,
Hauptgeschäftsführer



Bettina Syldatk-Kern,
Justiziarin



Helmut Müller,
Finanzdirektor

Diözesan- vermögensverwaltungsrat

Das Kirchenrecht (can. 492 CIC) schreibt vor, dass in jeder Diözese ein Rat für wirtschaftliche Angelegenheiten einzusetzen ist, der als Diözesanvermögensverwaltungsrat bezeichnet wird. Dem Diözesanvermögensverwaltungsrat des Bistums Hildesheim gehören an: der Bischöfliche Generalvikar, der im Auftrag des Diözesanbischofs den Vorsitz führt, sowie bis zu acht weitere vom Diözesanbischof ernannte Mitglieder. Die Mitglieder werden für einen Zeitraum von fünf Jahren bestellt und können wieder berufen werden. Zu den Aufgaben des Diözesanvermögensverwaltungsrates gehören insbesondere die jährliche Aufstellung des Wirtschaftsplanes und die Prüfung sowie die Genehmigung des Jahresabschlusses der Diözese. Bei bestimmten Akten der diözesanen Vermögensverwaltung besitzt der Diözesanvermögensverwaltungsrat Zustimmungs- und Anhörungsrechte. Dem Diözesanvermögensverwaltungsrat des Bistums gehörten zum 31.12.2013 folgende Personen an:

Dr. Werner Schreer, Vorsitzender; Joachim Hellermann; Domkapitular Reinhard Heine; Ltd. Ministerialrätin Dr. Christiane Hölscher; Dr. Hans-Jürgen Marcus, Diözesancaritasdirektor; Domkapitular Adolf Pohner; Mechthild Ross-Luttman, MdL; Heiger Scholz, Hauptgeschäftsführer; Bettina Syldatk-Kern, Justiziarin. Der Finanzdirektor des Bistums, Helmut Müller, nimmt beratend und geschäftsführend an den Sitzungen des Diözesanvermögensverwaltungsrates teil.

Diözesan- kirchensteuerrat

Für die Diözese Hildesheim besteht ein Diözesankirchensteuerrat. Er besteht aus Mitgliedern kraft Amtes, berufenen und gewählten Mitgliedern. Die Amtszeit der gewählten und berufenen Mitglieder beträgt fünf Jahre. Der Diözesankirchensteuerrat hat die Aufgabe, den Wirtschaftsplan der Diözese zu beschließen, den Jahresabschluss zu genehmigen, die Höhe der Kirchensteuer festzusetzen und über die Anträge auf Erlass und Stundung der Kirchensteuer zu entscheiden.

Die Mitglieder des Vermögensverwaltungsrates gehören dem Diözesankirchensteuerrat kraft Amtes an. Vorsitzender des Diözesankirchensteuerrats ist Generalvikar Dr. Werner Schreer.

Weiteres Mitglied kraft Amtes: Propst Martin Tenge als Mitglied des Domkapitels

Gewählte Mitglieder des Priesterrates:

Pfarrer Norbert Mauerhof, Dechant Carsten Menges, Dechant Wolfgang Voges, Dechant Wigbert Schwarze

Gewählte Mitglieder des Diözesanrates:

Ursula Bittmann, Klaus Hawner, Prof. Dr. Jens-Peter Kreiß, Andreas Nückel, Johannes Olschimke, Manfred Peter, Walter Seipel, Andrea Stühmeier, Hans-Dieter Tobschall, Stephan Warzawa, Dr. Bernhard Wessels, Matthias Wolf.



Ursula Bittmann,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Klaus Hawner
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Prof. Dr. J.-P. Kreiß,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Pfr. Norbert Mauerhof,
Gewähltes Mitglied
(Priesterrat)



Dechant Carsten
Menges, Gewähltes
Mitglied (Priesterrat)



Andreas Nückel,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Johannes Olschimke,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Manfred Peter
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Dr. Werner Schreer,
Vorsitzender



Dechant Wigbert
Schwarze, Gewähltes
Mitglied (Priesterrat)



Walter Seipel
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Andrea Stühmeier,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Propst Martin Tenge,
Mitglied kraft Amtes
(Domkapitel)



Hans-Dieter Tobschall
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Dechant Wolfgang
Voges, Gewähltes
Mitglied (Priesterrat)



Stephan Warzawa,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Dr. Bernhard Wessels,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Matthias Wolf,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Verantwortlich für den Geschäftsbericht

Hildesheim, den 28. März 2014

Werner Schreer

Dr. Werner Schreer
(Bischöflicher Generalvikar)

Helmut Müller

Helmut Müller
(Finanzdirektor)

Die Deloitte & Touche GmbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Hamburg, hat den Jahresabschluss des Bistums Hildesheim geprüft und im Prüfungsbericht folgende Bestätigung abgegeben:

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An das Bistum Hildesheim, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Hildesheim

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht des Bistums Hildesheim, Hildesheim, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den ab 1. Januar 2010 gemäß der „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ anzuwendenden Vorschriften des Dritten Buches, Erster und Zweiter Abschnitt des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Bistums Hildesheim. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung entsprechend § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Körperschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat mit Ausnahme der folgenden Einschränkungen zu keinen Einwendungen geführt:

- Das Bistum Hildesheim bilanziert derzeit keine Grundstücke und Gebäude. Käufe und Verkäufe von Objekten wurden im vorliegenden Jahresabschluss als Aufwand bzw. Ertrag berücksichtigt. Des Weiteren bilanziert das Bistum Hildesheim keine sonstigen Vermögensgegenstände des Sachanlagevermögens oder immaterielle Vermögensgegenstände, soweit diese vor dem 1. Januar 2006 erworben worden sind.
- Rechtlich unselbstständige, jedoch organisatorisch gesondert geführte Einheiten der beiden aufstellenden Körperschaften werden im vorliegenden Jahresabschluss teilweise wie rechtlich selbstständige außenstehende Einheiten angesehen.

Mit diesen Einschränkungen entspricht der Jahresabschluss des Bistums Hildesheim, Hildesheim, nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse den gemäß der „Ordnung für Rechnungslegung und

Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ anzuwendenden Vorschriften des Dritten Buches, Erster und Zweiter Abschnitt des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums Hildesheim. Mit den genannten Einschränkungen steht der Lagebericht in Einklang mit einem den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Bistums Hildesheim und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Ohne diese Beurteilung weiter einzuschränken, weisen wir darauf hin, dass der von uns geprüfte Jahresabschluss des Bistums Hildesheim die rechtlich selbstständigen Körperschaften des öffentlichen Rechts Bistum Hildesheim und Bischöflicher Stuhl Hildesheim umfasst.

Hamburg, den 22. April 2014

Deloitte & Touche GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



(Dietterle)
Wirtschaftsprüfer



(ppa. Werner)
Wirtschaftsprüfer

Impressum

Herausgeber

Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim,
verantwortlich: Finanzdirektor Helmut Müller
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim

Redaktion und Produktion

Bernward Mediengesellschaft mbH

Fotos

Diözesan-Caritasverband Hildesheim
Fotostudio Hahn
EUROMEDIAHOUSE, Hannover S. 47
KirchenZeitung Hildesheim
Grafik: Dokumentation Kongress
Kirche³, Maria Herrmann, Andrea
Horn S. 6, © Daniel Cabus S. 9
fotolia.com: Joachim Wendler S. 35,
Prod. Numérik S. 21, by-studio S. 4 + 8,

vege S. 5, Jiri Hera S. 12, daboost S. 14,
Lucian Coma S. 15, Sergey Nivens S. 16,
defun S. 17, Speedfighter S. 21,
zimmytws S. 24, Robert Kneschke S. 29,
BeTa-Artworks S. 30, Monkey Business
S. 31, N-Media-Images S. 31, kebox
S. 31, Stenzel Washington S. 32, olly
S. 33, Frog 974 S. 36 + 37 + 50, Zerbor
S. 39, Harry Macias S. 39, Stauke S. 41,
mirpic S. 43



JULI

Ein guter Tropfen: Der Hildesheimer Weinkonvent überreicht den traditionellen Weinzeht an den Weinbergbesitzer Bischof Norbert Trelle.



Zustrom: Über 5.000 Pilger kommen zur großen Wallfahrt nach Germershausen zu „Maria in der Wiese“.



Abfahrt: Jugendliche aus dem Bistum Hildesheim starten am Hauptbahnhof in Hannover zum Weltjugendtag nach Brasilien.



AUGUST

Hoher Besuch in der Kita St. Bernadette in Hannover: Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder besichtigt die katholische Einrichtung.



Vor dem Verfall bewahrt: Dank großzügiger Spenden kann der kostbare Gobelin „Die Botschaft“ restauriert werden.



Millimeterarbeit: Roksana Jachim befreit die Tintenfassmännchen von alten Farbschichten.



Ein Jahr in Ausland: Verabschiedung von Freiwilligen des Bistums am Flughafen Langenhagen.



Adieu! Die letzten Steyler Missionsschwesterinnen verlassen Zeven.



Schirmherr der Domsanierung: Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil macht sich ein Bild vom Stand der Bauarbeiten.



SEPTEMBER

Tag der Niedersachsen in Duderstadt: Die kirchlichen Angebote werden gut angenommen.



Kunstschätze auf Reisen: Unter anderem ist das Taufbecken aus dem Hildesheimer Dom zu Gast im Metropolitan Museum of Art in New York.



Abschied: Die Missionsdominikanerinnen geben ihre Niederlassung in Osterode auf.



15 Jahre in 1,5 Gigabyte Daten: Die bisherige Geschichte der Internetkirche St. Bonifatius wird auf einem USB-Stick dem Bistumsarchiv übergeben.



Besuch aus dem Partnerland Bolivien: Eine Besichtigung der Dombaustelle darf für die Delegation nicht fehlen.



OKTOBER

Abschluss: Mit der Pferdewallfahrt endet auf dem Höherberg das Wallfahrtsjahr.



Endlich ist es da – das neue Gotteslob: Mit Hilfe der Beschäftigungsgesellschaft LABORA wird es an die Gemeinden ausgeliefert.



Seit 25 Jahren mitten in der Stadt: Die Cella St. Benedikt in Hannover feiert Jubiläum.



Bäume für den Klostergarten: In Marienrode wird an die Umwelt gedacht.



NOVEMBER

Aus Macht wird Freundschaft: Die Erwachsenenbildung und der Landeskatholikenausschuss fragen in Hannover nach dem Verhältnis von Staat und Kirche.



Ergreifender Moment: In Karlsruhe werden sechs neue Glocken für den Dom gegossen.



Eröffnung: Nach langer Umbauzeit weilt Bischof Norbert Trelle das Katholische Internationale Zentrum Hannover.



DEZEMBER

Gegen den Missbrauch: Jutta Menkhaus-Vollmer präsentiert neue Materialien.



Neues Leben: Nach einem Jahr Leerstand ziehen Ordensfrauen des Teresianischen Karmels in das Karmelitenkloster Hannover.



Das Bistum lädt zum Dialog: In diversen Gesprächen werden die Stellungnahmen aus den Dekanaten ausgewertet.



Adolf Kolping wird 200: auch im Bistum Hildesheim ein Grund zum Feiern.



MEDIEVAL TREASURES:

„Es war ergreifend mitzuerleben, wie ehrfürchtig der Hildesheimer Domschatz in Amerika gewürdigt wurde.“

Prof. Dr. Michael Brandt,
Direktor des Dommuseums,
über die Ausstellung „Medieval
Treasures from Hildesheim“
im Metropolitan Museum
of Art in New York

